

Star. gr.

L. 2.

Zur

öffentlichen Prüfung

der Schüler

des

Königlichen Friedrichs-Collegiums

Mittwoch den 13. und Donnerstag den 14. October 1852

ladet ergebenst ein

Dr. J. Horkel,

K. Professor und Director.



- 1) Historisch-geographische Darstellung des Landes und der Bewohner von Epeiros. Theil III. Abhandlung vom Prof. Dr. Merleker.
- 2) Jahresbericht des Directors.

Königsberg i. Pr., 1852.

gedruckt bei E. J. Dalkowski.



X 308

Historisch-geographische Darstellung des Landes und der Bewohner von Epeiros. Theil III*).

Theopomp zählte nach Strabo (VII, 454.) vierzehn epeirische Völker; Thukydides (II, 80.) nennt sechs: Oresten, Chaoner, Atintanen, Paraväer, Thesproten und Molosser; Strabo (VII, 456.) sieben: Molosser, Athamanen, Aethiker, Tymphäer, Oresten, Paroräer und Atintanen, unter denen nach VII, 454. die Chaoner und Molosser die bedeutendsten sind und meist über ganz Epeiros herrschten, und zwar die Chaoner früher als die Molosser. Die von mir aufgefundenen 36 Völkerschaften ordnen sich nach folgendem Verhältniss: A. Zu den Chaonern gehören: 1) Dexarer, 2) Enchelier, 3) Sylioner; B. Zu den Molossern wurden gerechnet: 4) Atintanen, 5) Athamanen, 6) Aphidanten, 7) Genoäer, 8) Donettiner, 9) Oresten, 10) Hypälochier; C. Zu den Thesproten wurden gezählt: 11) Aegestäer, 12) Amynter, 13) Autariaten, 14) Eliner, 15) Keläther, 16) Paraväer, 17) Prassäer, 18) Tripolisser, 19) Chauner, 20) Kassopäer; D. Unter der Benennung epeirischer Völker insbesondere werden aufgeführt: 21) Amynter, 22) Argyriner, 23) Arktaner, 24) Plaräer; E. Andere Völkerschaften, welche in den ältesten Zeiten epeirische Gauen bewohnten, sind: 25) Helloper, 26) Seller, 27) Dryoper, 28) Aethiker, 29) Tymphäer, 30) Amphilocheer, 31) Talarer, 32) Paroräer, 33) Thresten, 34) Pelagonen, 35) Elimioten, 36) Doloper.

*) Der erste Theil erschien als Programm des Friedrichskollegiums zu Michael 1841 auf 50 Seiten gr. 4., gleichzeitig auch als besonderer Abdruck auf 24 S. gr. 4. in Commission bei Theile (s. Handbuch der alten Geogr. von Forbiger III, 876. Anm. 42.) und umfasst in dieser Gestalt die Beschreibung von Chaonien und auf S. 24. die Genealogie des äakidischen Königsgeschlechts von Epeiros. Der zweite Theil erschien auf 11 S. gr. 4. im August 1844 als Gratulationsschrift des Friedrichskollegiums an die Kön. Albertus-Universität zu Königsberg in Pr. bei ihrer dreihundertjährigen Stiftungsfeier (gleichzeitig auch in Commission bei Theile) und enthält eine Erläuterung jener genealogischen Tafel der epeirischen Könige. Ueber den ersten Theil schreibt mir der berühmte A. v. Humboldt unter dem 29. Novbr. 1841 folgendes: „Ich bin nach einer langen Abwesenheit aus dem Vaterlande endlich nach Berlin zurückgekehrt und befinde mich nur auf wenige Tage in Potsdam. Ihre — — Arbeit über die Geographie und Geschichte von Epeiros hat mich nach Sanssouci begleitet, und ist mir, bei der innigen Freundschaft, die mich an den verdienstvollen Pouqueville knüpfte, von zwiefachem Interesse gewesen. Ich habe keine Musse, verehrtester Herr Professor, Ihnen meine Dankbarkeit auszudrücken. Das Oberflächenansehn eines Landes hat tief eingewirkt in alle Lebensverhältnisse hellenischer und halbhellenischer Volksstämme. Klimascheidende Gebirgszüge und Kesseltäler haben jene individuellen Erscheinungen hervorgerufen, die sich in dem Leben der Griechen und in der Culturfähigkeit der Nachbarvölker offenbaren. Auch von dieser Seite ist das halbbärische Epeiros, mit den sechsunddreissig Völkerschaften, welche Sie auffinden, ein wichtiger Erdtheil — —“

Stephanos von Byzanz nennt Chaonien μέσσην τῆς Ἠπείρου, weil er schrieb, nachdem Epirus nova von Illyrien dazu gekommen war, und gibt folgende Völkerschaften dieses Landstrichs an: *Ἀέξαιοι, ἔθνος Χαόνων, τοῖς Ἑγχελέαις προσεχεῖς· Ἐκαταῖος Εὐρώπῃ· ὑπὸ Ἄμυρον* (nach Holstein) *ὄρος οἰκοῦν. Ἄμυρος* nennt Stephanos *πόλις Θεσσαλίας, ἀπὸ ἐνὸς τῶν Ἀργοναυτῶν.* Der Scholiast zu Apollonios I, 596: *Ἄμυρος Θεσσαλίας ποταμὸς ἐκρέων μετὰ τὴν Μελίβοιαν κείμενος· προσαγορευόμενος ἀπὸ Ἀμύρου τοῦ υἱοῦ Ποσειδῶνος. Ἔστι καὶ πόλις αὐτόθι· τὸ ἐθνικὸν Ἀμυρεὺς αὐτὴν Ἀμύριος* (unter Ὠλίαιος). *Εὐπολις δὲ Ἀμύρους αὐτοὺς λέγει, πλησιοχώρους τῆς Μολοττίας.* Daher erhebt sich Ἄμυρον ὄρος über das Gebiet der Chaoner. Die Enchelier, welche die älteren Schriftsteller an den Rhizonischen Busen setzen, werden von Strabo und Mela, auch von Skymnos 436, in die Nähe von Apollonia, also als Grenznachbarn von Epeiros, angeführt. *Συλιῶνες, ἔθνος Ναιονίας, ὡς Ῥιανὸς ἐν τετάρτῳ Θεσσαλικῶν.* (Eustath. zum Dionys S. 108). Reichard setzt die Sylionena zwischen den Thyamis-Fluss und den acherusischen See. Zur Zeit des Ptolemäos waren alle die einzelnen Unterabtheilungen verschwunden, darum nennt er an der ganzen nördlich von Epeiros gelegenen Küste des adriatischen Meeres nur die Taulantier, welche wir als das älteste Illyrische Volk kennen lernen. Sie alle kamen in spätern Zeiten unter die Herrschaft der Molossischen Könige, lebten nach dem Ausgange derselben wieder frei, wurden aber endlich, wie alles übrige, von den Römern verschlungen.

Die Thesproten (*Θεσπρωτοί*, bei Suidas auch *Θεσπρωτεῖς*, nach Steph. *τὸ ἐθνικὸν Θεσπρωτός, Θεσπρωτίς, Θεσπρωτικὸς*) und Molosser werden für pelasgischen Ursprungs, und wahrscheinlich mit den Pelasgern zugleich für die ältesten Völker Griechenlands gehalten; so wenigstens erzählt Plutarch von ihnen im Pyrrhus: *Θεσπρωτῶν καὶ Μολοττῶν μετὰ τὸν κατακλισμὸν ἰσιστοροῦσι Παέθοντα βασιλεῦσαι πρῶτον, ἕα τῶν μετὰ Πελάσγων παραγενομένων εἰς τὴν Ἠπειρον.* Ihren Namen sollen die Thesproten von einem Thesprotos, dem Vater des Ambrax, erhalten haben nach Eustath. zu Dionys 493: *οἱ Ἀμβρακεῖς Ἠπειρωτικὸν μὲν καὶ αὐτοὶ ἔθνος· οὕτω λέγονται ἢ ἀπὸ Ἀμβρακίας τῆς Αἰγέου θυματρὸς, ἢ ἀπὸ Ἀμβρακος υἱοῦ Θεσπρωτιοῦ· ἀφ' οὗ καὶ ὁ κόλπος Ἀμβρακιωτικὸς καὶ πόλις Ἀμβρακία, ὡς ἀπὸ Θεσπρωτοῦ Θεσπρωτία χώρα.*

Pausanias (I, 17, 4.) macht ihn zum Zeitgenossen des Theseus und Peirithoos, die er gefangen in Kichyros festgehalten habe: *Θησεὺς ἐς Θεσπρωτοὺς ἐμβαλὼν τοῦ βασιλέως τῶν Θεσπρωτῶν γυναῖκα ἀρπάσων, τὸ πολὺ τῆς σιραιτιάς οὕτως ὀπλόλυσαι καὶ αὐτὸς τε καὶ Πειρίθους (Πειρίθους γὰρ καὶ τὸν γάμον σπεύδων ἐσιράτενεν) ἴλωσαν, καὶ σφῶς ὁ Θεσπρωτὸς δίδας εἶχεν ἐν Κιχίρῳ.* Palmer aber (S. 259) und Siebelis zum Pausan. halten Thesprotos für den Gentilnamen, da der alte Thesprotos viel früher gelebt habe, als Theseus: Nam Hercules Theseo contemporaneus, sagt Palmer, cum Auge concubuit filia Alei, nepte Aphidantis, pronepte Arcadis, abnepte Nyctimi, qui fuit Lycaonis; unde sequitur Thesprotum illum antiquum multis ante Theseum generationibus vixisse. Ideo mythologi, qui Thesei et Pirithoi fabulosum ad inferos descensum ad verisimilem historiam revocare voluerunt, Epiri regem Ἀιδόοντα nominant, non Thesprotum. Stephanos von Byzanz erwähnt diesen Thesprotos unter Ἀμβρακία und Ἐφύρα· *Ἀμβρακία, πόλις Θεσπρωτίας, ἀπὸ Ἀμβρακος τοῦ παιδὸς Θεσπρωτοῦ, τοῦ Ἀνκάονος und Ἐφύρα, πόλις Ἠπείρου, ἀπὸ Ἐφύρου τοῦ Ἀμβρακος, τοῦ Θεσπρωτοῦ, τοῦ Πελάσγου, τοῦ Ἀνκάονος, τοῦ Γηγενοῦς, τοῦ Ἀρκάδος· oder, wie Palmer vorschlägt: τοῦ Ἀνκάονος, τοῦ Ἀρκάδος, τοῦ γηγενοῦς Πελάσγου.*

Homar nennt einen König der Thesproten Pheidon (Od. XIV, 314.)

— *Λεκάτῃ δέ τε νυκτὶ μελαίνῃ*

Γαίῃ Θεσπρωτῶν πέλασεν μέγα κῆμα κυλίνδον·

Ἐνθα με Θεσπρωτῶν βασιλεὺς ἐκοιμήσατο Φεῖδων. Der Argivische b. Herod. VI, 127.

Bei Herod. V, 92, 7. schreibt Baehr, dicuntur *Θεσπρωτοὶ ἐπ' Ἀχέροντα* contermini Leucadiis itemque Molossis, quibus quum postea subditi fuerint Thesproti, factum est, ut haud raro eadem huic vel illi genti promiscue adscriberentur. Sic qui in Molossis oritur Acheron fluvius, dein Thesprotiam permeat usque ad mare. Nach dieser Stelle schiebt nemlich Periandros von Korinth *ἐς Θεσπρωτοὺς ἐπ' Ἀχέροντα ποταμὸν ἀγγέλους ἐπὶ τὸ νεκρομαντῆιον*. Ein Todtenorakel soll nach Pausan. IX, 30, 3 in der Nähe der Stadt Aornos gewesen sein, von welchem Orte Plinius IV, 1 sagt locus Aornos et pestifera avium exhalatio. Steph. Byz. im W. S. 142. Hesych. T. I. p. 1694. *Θεοὶ Μολοτικοί* — *οὗ ψυχοπομπεῖόν ἐστι ἐν Μολοσσοῖς*. — *Νεκρομαντῆιον* nach Baehr a. a. O. mortuorum indicatur oraculum, quo scil. mortuorum animas sedibus suis eliciebant, ac rite facto diis inferis sacrificio animas evocatas de rebus futuris consulebant. Quod superstitionis genus apud Hebraeos iam obviu fuisse patet ex Samuel. 28, coll. Deuteron. 18, 11. Eos vero ab Aegyptiis talia mutuatos esse si statuit Wesseling, equidem malim cum C. E. Kisselbach (Dogm. de rebus post mortem futuris. Heidelberg 1832. c. VII. p. 31) hoc ab aliis paganis, Philistaeis praesertim, repetere. Nec Graecos a tali superstitione abhorruisse constat. vid. Creuz. Symbol. I. p. 189. cf. Eust. ad Od. p. 1667, 61. s. 410. 37. coll. Plut. II. p. 1104. D.

Zu Thukydides Zeit standen sie nicht unter Königen (II, 80.) *ἐστρατεύοντο δὲ μετὰ Χαόνων καὶ Θεσπρωτοὶ ἀβασίλευτοι*. Skymnos nennt sie, in der schon oben citirten Stelle, Barbaren, ebenso Herodot VIII, 47. wo er die mit den Griechen gegen Xerxes Verbündeten nennt: *οὗτοι μὲν ἅπαντες ἐντὸς οἰκημένοι Θεσπρωτῶν καὶ Ἀχέροντος ποταμοῦ ἐστρατεύοντο*. *Θεσπρωτοὶ* — *οἳ ἐξ ἐσχατέων χωρέων ἐστρατεύοντο*. An der Küste reichten sie 18 ge. Meilen weit von den Chaonern bis an den Ambrakischen Busen und grenzten dicht an das Ambrakische und Leukadische Gebiet; Herodot VIII, 47, *Θεσπρωτοὶ γάρ εἰσι ὁμοιόρροντες Ἀμπρακίῳ καὶ Λευκαδίῳσι κ. τ. λ.* Strabo VII, S. 324: *Χάονες μὲν οὖν καὶ Θεσπρωτοὶ καὶ μετὰ τοὺς ἐφεξῆς Κασσωπαῖοι, καὶ οὗτοι δ' εἰσὶ Θεσπρωτοί, τὴν ἀπὸ τῶν Κεραννίων ὁρῶν μέχρι τοῦ Ἀμβρακικοῦ κόλπου παραλίαν νέμονται χώραν εὐδαίμονα ἔχοντες*. so auch Skylax S. 11 *μετὰ δὲ Χασονίαν Θεσπρωτοὶ εἰσὶ ἔθνος*. *οἰκοῦσι δὲ καὶ οὗτοι κατὰ κόμας*. *ἔστι δὲ καὶ αὐτὴ ἐδλιμένος*. Stephanos bemerkt nur *πόλις καὶ χώρα ἔξω τοῦ Ἀμπρακικοῦ κόλπου*. Dies ist nun freilich das Thesprotische Gebiet in seiner weitesten Ausdehnung. Ptolemäos schiebt zwischen die Thesproten und den Ambrakischen Busen die Alminer (*Ἀλμινες*). Im innern Lande verbreiteten sie sich in den ältesten Zeiten bis an das Pindos-Gebirg und an die Thessalischen Grenzen. Selbst das Chaonische Gebiet wird von manchen Schriftstellern zu Thesprotien gerechnet; so von Strabo die Stadt Phönike, welche in Chaonien lag; von Eustathios selbst Orikos, die äusserste gen Norden gelegene Stadt Chaoniens (zum Dionys 339): *οὗ Ὀρικίαν λέγει τὴν κατὰ Μολοτικὸς καὶ Θεσπρωτοὺς Ἠπειρον*. Mannert (Geogr. VII. S. 634.) meint, dass zu ihnen mehre Zweige der Pelasger, als sie von den Doreen aus Thessalien verdrängt wurden, gezogen seien, und sie selbst zum Pelasgischen Stamme gehört hätten. Die vertriebenen Pelasger seien nicht mit Gewalt in ihr Gebiet gedrungen, sondern freundschaftlich aufgenommen worden, auch daselbst geblieben, bis das Land die Zahl der Bewohner nicht mehr hätte ertragen können, da hätte der grösste Theil ohne Krieg das Land verlassen, um nach Italien überzusezen. Der zurückgebliebene Theil, wahrscheinlich von seinen Thesprotischen Brüdern unterstützt, habe sich bald nach Trojas Zerstörung mächtig genug gefühlt, die Dorischen und andere Hellenische Völkerschaften aus Thessalien zu vertreiben, oder sie zu unterwerfen; aber die Auswanderung in das angrenzende Land habe eine Leere in ihren bisherigen Besitzungen gelassen, die Molosser seien in die Gegenden um Dodona eingewandert und die Thesproten von nun an auf den Besiz der Küstenstriche beschränkt worden.

Aus den Nachrichten der Alten geht freilich nur so viel hervor, dass Herodot (II, 56.) das Land der Thesproten Pelasgia nennt: *ἐγὼ δ' ἔχω περὶ αὐτέων γνώμην τήνδε· εἰ ἀληθῆνός οἱ Φοίνικες ἐξήγαγον τὰς ἰσὰς γυναῖκας, καὶ τὴν μὲν αὐτέων ἐς Αἰθιοπὴν, τὴν δὲ ἐς τὴν Ἑλλάδα ἀπέδοντο, δοκέει ἐμοὶ ἢ γυνὴ αὕτη τῆς νῦν Ἑλλάδος, πρότερον δὲ Πελασγίης καλευμένης τῆς αὐτῆς ταύτης, πρηθῆναι ἐς Θεσπρωτοὺς* und die Thessaler von den Thesproten abstammen lässt VII, 176: *ἐδειμαν δὲ Φωκῆες τὸ τεῖχος, δέισαντες, ἐπεὶ Θεσσαλοὶ ἦλθον ἐκ Θεσπρωτιῶν οἰκῆσοντες γῆν τὴν Αἰολίδα, τὴν περ νῦν ἐκτέεται*. (Thessalien hiess früher Aeolis, von Aeolos, einem Enkel Deukalions, der einst hier herrschte Diodor. IV, 67. Strab. VIII, S. 587 ff. oder S. 383.) Die Thesproten sind Grenznachbarn der Ambrakioten und ausserhalb der Grenzen Griechenlands. Herod. 8, 47. 5, 92. §. 7. 7, 126. 9, 28. 31.

Sie leben, wie die Chaoner, blos in Dörfern und Flecken, an einer für den Handel und die Schifffahrt bequem gelegenen mit Hafenplätzen reichlich versehenen Küste, bestanden wahrscheinlich aus mehreren von einander unabhängigen Unterabtheilungen, waren folglich schwach und konnten der Uebermacht der täglich wachsenden Molosser nicht widerstehn. Später wurden sie ein Theil des Reiches Epeiros, nach dem Untergange desselben wieder frei, um bald darauf sich unter das römische Joch zu fügen. Alkmaion, des Amphiaros Sohn, musste Argos verlassen, weil er seine Mutter getödtet hatte. Auf seinen Wanderungen kam er auch zu den Thesproten, wo er vergeblich eine Herrschaft zu gründen suchte. (Paus. VIII, 24. Schol. ined. in Dionys. Perieg. 497. T. IV. S. 36. Raoul Rochette Histoire critique de l'établiss. des col. grecq II, 239).

Von den kleinen Unterabtheilungen der Thesproter nennt Stephanos von Byzanz die Aegestäer. *Αἰγεσταῖοι, οἱ Θεσπρωτοὶ, ἀπὸ τινος Αἰγέστον στρατηγοῦ, ὡς Ἀμυνναῖοι ἀπὸ Ἀμύνου*. Thomas de Pinedo bemerkt dazu: Aegestaeos vocatos fuisse Thesprotos, inquit noster auctor, sed sine auctore. Aegestes, der von Troja umherirrend nach Sicilien kam und dort Aegeste gründete (Tzetzes zum Lykophron 83. und 154.) mag wol, wie Helenos, auch in Epeiros gewesen sein. Lykophron sagt von ihm:

Αἰγεστε κλημόν σοι δὲ δαιμόνων φραδαῖς Πένθος μέγιστον.

Die Amynter, *Ἀμύνται, ἔθνος Θεσπρωτικόν· μέγος πνεύοντες Ἀμύνται· καὶ Ἀριστοτέλης ἐν τῇ τῶν Ἑπειρωτῶν πολιτείᾳ*. Steph. Andere Schriftsteller erwähnen dieses Volkes nicht.

Die Autariaten, *Ἀυταριάται* oder *Ἀυταριάται, ἔθνος Θεσπρωτικόν· Νάραξ ἐβδόμη Χρονικῶν, καὶ Παβωρίνος ἐν Παρτοδαπαῖς καὶ Ἐρατοσθένης*. Arrian im Feldzuge Alexanders (I, 5.) nennt dies Volk, woraus erhellt, dass es mehr zu Illyrien als zu Epeiros gehörte, weil Alexander, als er gegen die Agrianer und Päoner zog, dasselbe in der Flanke anzugreifen sich anschickte. Dass sie fern von Hause zu diesem Kampfe sich anschickten, ist, schon nach Holsteins Meinung, mit ihrer Schlaftheit unverträglich; denn Langaros oder Langanos, König der Agrianer, *ἐπειδὴ ἔμαθεν ὑπὲρ τῶν Ἀυταριατῶν πονθάνομενον Ἀλέξανδρον, οἷνές τε καὶ ὀπόσοι εἶεν, sagte: οὐ χρῆναι ἐν λόγῳ τιθεσθαι Ἀυταριάτας (εἶναι γὰρ ἀπολεμωιάτους τῶν ταύτη), καὶ αὐτὸς ἐμβαλεῖν ἐς τὴν χώραν αὐτῶν, ὡς ἄμφι τὰ σφύετρα μᾶλλον τι έχοιεν*. Skylax setzt sie an die Quellen des Flusses Naron, und bei Arrian ergibt sich dasselbe, da Langaros aus der Nachbarschaft einen verwüstenden Einfall in ihr Gebiet that. Strabo und Appian (im Anfange seiner Illyrika) setzen dies Volk nach Illyrien, und Appian nennt es überdies *Ἀυταριεῖς*. Berkel bemerkt zum Stephanos: Alle Geographen setzen dies Volk nach Illyrien (Strabo B. 7. Arrian B. 1. Skylax in dem *Μάνιοι* überschriebenen Kapitel), Stephanos irrt also entweder, oder er bezeichnet das Volk als thesprotisch seiner Abstammung, nicht seinen Wohnsizen, nach. Als thesprotisches Volk führe Charax im Chronikon B. 7. sie auf, sonst Niemand. Strabo nennt sie das mächtigste Volk Illyriens, das einst gegen die Aedäer einen langen Krieg wegen des Salzes geführt habe, das man aus

einem durch ein Thal strömenden Flusse zur Frühlingszeit gewann. Dasselbe Volk erhob seine Macht einst über Illyrier und Thraker, ward aber von den Skordiskern überwältigt, wie diese später von den Römern. Aelian *περὶ ζώων* 17, 41. nennt indische Autariaten. Casaubonus hat diese für dieselben mit den von Strabo angeführten angesehen und *Ἰνδῶν* corrigiren wollen, aber auch Agatharchides führt indische Autariaten an.

Die Eliner, *Ἑλινοί*, *ἔθνος Θεσπρωτικὸν*· *Ῥιανὸς δ' Θεσσαλικῶν καὶ Ἑλινία ἡ χώρα ἐστὶ καὶ Σικελίας πόλις*· τὸ *ἑθνικὸν Ἑλινῶος*. Steph. Den Vers führt Stephanos im *W. Χαῖνοι* an:

Κεσιρηνοὶ Χαῖνοί τε καὶ ἀνχήμεντες Ἑλινοί.

In Sicilien ein Volk Elymi, bei Plin. Elini. Volk, Land und Stadt sollen am linken Ufer des Fl. Thyamis gelegen haben.

Die Keläther, *Κελαῖθοι*, *ἔθνος Θεσπρωτικὸν*· *προσεχὲς τῇ Θετταλίᾳ*· *Ῥιανὸς δ' λέγονται καὶ Κελεθεῖς*. Anton. Liber. Fab. 4: *ὁ δὲ Ἥπειρος οὖσαν ἑαυτοῦ· πολεμήσαντας γὰρ αὐτῷ Κελτοὺς καὶ Χάονας*· wo Berkel für *Κελτοὺς Κελαίθους* gesetzt und Gale bestätigt hat. Bei Skylax (Kap. *Ἰλλύριοι*) ist ein Landstrich in Atintanien *Καστίς* angeführt, wofür Palmer. (S. 248.) unmassgeblich *Κελαίθις* vorschlägt.

Die Paraväer, *Παραῦνται*, nennt Stephanos zwar auch als einen Thesprotischen Zweig, der seinen Namen von dem Flusse Aaos erhalten habe; auch die Aenianer sollen, nach Plutarch (Quaest. Graec. p. 293.) später Paraväer genannt sein: *πλείονες γεγόνασιν Αἰνειαίων μεταναστάσεις*· *πρῶτον μὲν οἰκοῦντες περὶ τὸ Δώτιον πεδίον, ἐξέπεσον ὑπὸ Λαπιθῶν εἰς Αἴθικας*· *ἐκεῖθεν τῆς Μολοσσίας τὴν περὶ τὸν Αἶον χώραν κατέσχον*· *ὅθεν ὠνομάσθησαν Παραῦνται*· *Ῥιανὸς ἐν τετάρτῳ Θεσσαλικῶν*.

Σὺν δὲ Παραναίοις καὶ ἀμύμονας Ὀμφαλιῆας.

Weil aber Stephanos ihren Namen von dem Flusse Aaos in Illyrien herleitet (*καλοῦνται δὲ ἀπὸ τοῦ παρὰ τὸν Αἶον ποταμὸν ὥκισθαι*) und Thukydides (II, 80.) sie als Nachbarn der Orestä anführt, so meint Mannert (Geogr. VII, S. 636.), dass sie wahrscheinlich zum Illyrischen Stamme gehörten. Doch scheint es, dass man sie als Grenzvolk Illyriens mit eben dem Rechte zu Epeiros rechnen dürfe.

Die Prassäber, *Πράσσαιβοι* *ἔθνος Θεσπρωτικόν*. Steph. Tzetzes zum Lykophron S. 147. hat sie mit den Thessalischen Perrhäbern verwechselt. (s. Holstein zum Stephan. S. 550).

Die Tripolisser, *Τριπόλισσοι* *ἔθνος Θεσπρωτικόν*. Steph.

Die Chauner, *Χαῖνοι*, ebenfalls ein Thesprotischer Stamm nach Stephanos.

Den südlichen Theil Thesprotiens bewohnten die Kassopäer (*Κασσωπαῖοι*, *Κασσώπιοι* u. *Κασσωποί*, bei Herodian n. d. Scholl. mit einem σ), die bekanntesten der kleinern Thesprotischen Unterabtheilungen, weil sie an der Küste sassen. Ihre Landschaft reichte nach Skylax (S. 11.) und Strabo (VII, S. 325.) von der Mündung des Flusses Acheron bis innerhalb des Ambrakischen Meerbusens, etwa eine halbe Tagereise zur See: *παράπλους δ' ἐστὶ τῆς Κασσωπῶν χώρας ἡμῖν ἡμέρας* und bei Strabo: *καὶ τῶν Ἥπειρωτῶν οἱ Κασσωπαῖοι μέχρι τοῦ μυχοῦ τοῦ κατὰ Ἀμβρακίαν*. Nach dem Innern zu oder in die Breite lässt sie Ptolemäos bis an die Doloper, folglich bis an Thessaliens Grenzen sich erstrecken; dies konnte aber nur in seinem Zeitalter gelten, als man von Molossern nichts mehr hörte. Noch Strabo und Skylax kennen sie blos in der Nähe der Küste und Ptolemäos selbst setzt ihre Hauptstadt Kassiope nordwestlich von Ambrakia an. Dass sie ein Zweig der Thesproter waren, gibt schon ihre Lage zu erkennen, es versichert es aber auch Strabo (VII, S. 324): *Θεσπρωτοὶ καὶ μετὰ τούτους ἐφεξῆς Κασσωπαῖοι, καὶ οὗτοι δ' εἰσὶ Θεσπρωτοί*.

Dass Thesprotiens Name auch in späterer Zeit noch nicht ganz ausser Achtung gekommen war, schliessen wir aus der Zusammenstellung *Θεσπρωτὶς Ἑπειρος* bei Pausanias (V, S. 331.) und weil Ikyophon Alexander den Grossen *Θεσπρωτὶς λέων* nennt, da seine Mutter eine Epeirotin war.

Ueber alle diese Völker erhoben sich die Molosser (*Μολοσσία, ἡ χώρα τῆς Ἑπείρου· ὁ οἰκίστωρ Μολοσσός, καὶ θηλυκὸν Μολοσσίς καὶ Μόλοσσα οὐδετέρως καὶ Μολοτοὶ δὲ ἐνὸς τ. Μολοιὸς ὁ τύπος. τὸ κρητικὸν Μολοτικὸς* bei Stephan. Byz.) als herrschendes Volk. Nur Skylax dehnt ihr Gebiet bis an das Meer aus, ohne einen Hafen zu nennen: *μετὰ δὲ Κασσωπίαν Μολοιτοὶ εἰσιν ἔθνος· οἰκοῦσι δὲ οὗτοι κατὰ κόμας, καθίσκουνσι δὲ κατὰ μικρὸν ἐνταῦθα ἐπὶ τὴν θάλατταν· εἰς μεσόγαιαν δὲ πολλῇ· παράπλους δὲ ἐστὶ τῆς Μολοιτίας χώρας στάδια μ'.* Aus Thessalien führte sie Pyrrhos, Achills Sohn oder Enkel, hierher; Strabo VII, S. 326. (465): *καὶ τῶν Ἑπειρωτῶν δὲ Μολοιτοὶ ὑπὸ Πύρρῳ τῷ Νεοπτολέμῳ (ον?) τοῦ Ἀχιλλέως, καὶ τοῖς ἀπογόνοις αὐτοῦ Θετταλοῖς οὖσαι γεροντίες.* Skyrimos d. Chier: *Μετὰ δὲ τοὺς Θεσπρωτοὺς Μολοιτοὶ λεγόμενοι οἰκοῦσιν, οὓς κατήγαγεν Πύρρος ποτὲ ὁ Νεοπτολέμου παῖς.* Sie gehörten also zum achäischen Stamme. Durch einen sonderbaren Wechsel setzten sie sich in denselben Distrikte fest, welchen ihre Vertreiber die Thesprotischen Pelasger zur Eroberung Thessaliens verlassen hatten. Von nun an werden sie von den ältesten griechischen Schriftstellern als die Besitzer des Pelasgischen Orakels von Dodona gekannt. Doch nicht alle Molosser waren in die rauhen Berggegenden des nordöstlichen Epeiros gewandert; ein Theil von ihnen schloss sich an die Expedition der Joner nach den Küsten Kleinasiens. (Herod. I, 146).

Die Epeirotischen Molosser hatten lange nur eine unbedeutende Macht; sie vermischten sich zwar mit den zurückgebliebenen Einwohnern des Landes, aber die übrigen Epeirotischen Stämme blieben unabhängig neben ihnen. In dieser Lage kennt Thukydides den Zusammenhang dieser Landstriche (II, 80.), der die Antitanes oder Alintanes den Molossern beizählt, aber beide von den übrigen Völkerschaften, denen er die Benennung Barbaren gibt, nicht absondert. Doch verdienten sie diese Benennung nur einzig in Rücksicht auf ihre Sprache; denn bei ihnen entstanden eine beträchtliche Anzahl Städte (von den 70 zerstörten Orten lagen bei weitem die meisten in Molossia, Strabo VII, S. 322. (449): *Μολοιτῶν δ' ἀπάρχει τὰς πλείστας*). obgleich ihre Besitzungen meist Gebirgland waren; bei ihnen dauerte eine regelmässige königliche Regierung aus dem Stamme der Aeakiden gegen tausend Jahre fort, und ihre Herrschaft war um so fester gegründet, da sie auf gegenseitige Verträge zwischen den untergebenen Völkerschaften und dem Regenten sich stützte. (Pindar Nem. 7 von Neoptolemos: *Μολοσσίς δ' ἐμβασίλευεν ὀλίγον χρόνον, ἀτὰρ γένος αἰεὶ γέρον Τούτῳ οἱ γέρας.* Eben so divinirt Thetis in der Andromache des Euripides 1202 (Bothe): — *βασίλειά δ' ἐκ τούδε χρόνῳ ἄλλον δι' ἄλλον διαπερᾶν Μολοιτίαν Εὐδαιμονοῦντας.*

Strabo VII, 324. (454): *τούτων δ' ἐνδοξότατα Χάονες καὶ Μολοιτοὶ, διὰ τὸ ἄρξαι ποτὲ πύσης τῆς Ἑπειρώτιδος, πρότερον μὲν Χάονας, ὕστερον δὲ Μολοιτοὺς, οἱ καὶ διὰ τὴν συγγένειαν τῶν βασιλείων ἐπὶ πλεόν ἡγεῖσθαι (τῶν γὰρ Αἰακιδῶν ἦσαν) καὶ διὰ τὸ παρὰ τοῖσι εἶναι τὸ ἐν Λωδῶνῃ μαντεῖον, παλαιὸν τε καὶ ὀνομαστὸν ὄν.)* Bei der Thronbesteigung schwur jeder König, nicht von den Landesgesetzen zu weichen, und dann erst leisteten ihm die Unterthanen den Eid der Treue in der alten Hauptstadt Passaron. (Plutarch im Leb. d. Pyrrhos). Diese innere festere Einrichtung und geschickte Wahrnehmung der Vortheile, welche sich aus den griechischen Händeln und Streitigkeiten ziehn liessen (Herod. VI, 127. Diodor XI, 56.) gaben ihnen allmählig ein Uebergewicht über die Nachbarn. Nach dem Peloponnesischen Kriege, der alle griechische Staaten entkräftet hatte, wussten sie, unter uns unbekannten Umständen, der schönen Stadt Ambrakia sich zu bemächtigen, welche von da an Residenz ihrer Könige wurde; die Molosser selber, welche zu Skylax Zeiten nur 40 Stadien (1. ge. Meile) Landes an dem Am-

brakischen Busen besessen hatten, wurden nun Beherrscher des Busens, und ihre Könige durch die Verschwägerung mit dem makedonischen Hause mit jedem Tage mächtiger. Griechenland beachtete bei seinen Unruhen diesen Bergwinkel wenig, daher erfahren wir nur durch den Verfolg, dass die Molossischen Könige die übrigen freien Völker des Landes mit sich zu vereinigen, oder sie zu unterwerfen, gewusst hatten. Sie nannten sich fortan Könige von Epeiros, handelten mit grösserm Nachdruck, mischten sich in Italische und Griechische Angelegenheiten, überschritten aber dadurch die Grenzen der Mässigung gegen ihre Unterthanen, welche sich dagegen die Freiheit nahmen, ihren Fürsten zu vertreiben und seinen Nachfolger zu tödten. (Diodor. XIX, 36. 89.) Grösser war die Macht im eigenen Lande und überhaupt von Bedeutung der Einfluss auf alle civilisirte Staaten Europas des epeirischen Heldenkönigs Pyrrhos. Nach dem Tode seines Enkels aber trennten sich die Bestandtheile des bisherigen Reichs in kleine demokratische Körper, welche, nach vielfachen Kämpfen gegen die Aetoler und Römer, der Gewalt der letztern unterlagen. Um den Molossern Kraft und Lust zu neuen Unruhen zu benehmen, zerstörte Aemilius Paulus ihre Bergstädte, 70 an der Zahl und führte 150,000 Menschen in die Sklaverei. Aus Molossern war auch der Jonische Stamm gemischt. Herod. I, 146. Alkon, den Molosser, führt Herodot VI, 127. unter den Freiern der Agariste, Tochter des Kleisthenes von Sikyon, auf.

Den Namen Molossis oder Molossia erhielt das Gebiet und wahrscheinlich auch das Volk von Molossos des Neoptolemos und der Andromache Sohn, wie der Scholiast zu Pindars Nem. 7. berichtet: *Ἀνάγει, sagt er, τοὺς χρόνους, ὕστερον γὰρ ἀπὸ Μολοσσοῦ, τοῦ Νεοπτολέμου καὶ Ἀνδρομάχης τοῦνομα ἔλαβεν.* Vorher habe die Gegend Adania und dann Pyrrhiadā geheissen, wie Hesychios angibt.

Die Atintanen (*Ἀτινᾶνες, Ἀτινᾶνες, Ἀτινᾶνιοι, Ἀτινᾶνοί, Ἀτινᾶνες* und vielleicht auch *Ἀτινᾶνοι* bei Tzetzes, woselbst Holstein es corrigirt), welche Thukydides (II, 80.) mit den Molossern verbindet und unter den gemeinschaftlichen Oberbefehl des Sabylinthos, des Vormundes von König Tharypos, stellt, nennt Tzetzes zum Lykophron S. 163. (*πέλας δὲ γῆς Ἀτινᾶνων μολῶν*) *ἔθνος Ἡπειρωτικόν*, Appian dagegen ein Illyrisches Volk (im Anfange seiner Illyrika). Sie wohnten im Norden von Epeiros an der Grenze Illyriens im Akrokeraunischen Gebirge, oberhalb Orikon, (nach Skylax im Kap. *Ἰλλυριοί* nach J. Vossens und Palmers S. 248. Verbesserung: *ἅπασιν ἑμοροὶ ἐν μεσογείᾳ Ἀτινᾶνες ὑπὲρ τῆς Ὠρικίας καὶ Χανίας μέχρι Ἀσδωνίας κ. τ. λ.*) und konnten zu beiden Gebieten gerechnet werden, was Strabo (VII, S. 326 oder 462.) richtig dadurch erklärt, dass er sagt, es hätten sich die Epeirischen Völker mit Illyrischen vermischt: *Ἡπειρωταὶ δ' εἰσὶ καὶ Ἀμφίλοχοι, καὶ οἱ ὑπερκείμενοι καὶ συνάπτοντες τοῖς Ἰλλυρικοῖς ὄρεσι, τραχεῖαν οἰκοῦντες χώραν, Μολοττοὶ τε καὶ Ἀθαμᾶνες καὶ Αἰθίκες καὶ Τρυφαῖοι καὶ Ὀρέσται, Παρωραῖοι τε καὶ Ἀτινᾶνες, οἱ μὲν πλησιάζοντες τοῖς Μακεδόσι μᾶλλον, οἱ δὲ τῷ Ἰονικῷ κόλπῳ.* Polyänos (IV, 11, 4.) trennt Illyrien von Atintanien: *Κάσσανδρος — ἐπέφησε κόμας ὑψηλὰς κειμένας ἐπὶ τῶν ὀρίων Ἰλλυρίδος καὶ Ἀτινᾶνιδος.* Stephanos nennt *Ἀτινᾶνιαν, μοῖραν Μακεδονίας* und setzt hinzu: *λέγεται καὶ Ἀτινᾶνις τὸ θηλικόν· λέγεται καὶ Ἀτινᾶν, καὶ Ἀτινᾶνιᾶ, καὶ Ἀτινᾶνιον οὐδέτερον· εἴρηται ἀπὸ Ἀτινᾶνος, υἱοῦ Μακεδόνης.* In dem Kriege der Römer gegen Philipp, den König von Makedonien, wird der Landschaft Atintania öfter Erwähnung gethan bei Livius XXVII, 30. XXIX, 12. XLV, 30. In der letztern Stelle wird Atintania als ein den Eordäern, Lynkestes, Pelagones und den Landschaften Stymphalis und Elimiotis benachbartes Gebiet genannt. Nach Aristoteles (*περὶ θανμασ. ἀκουσ.* 94, 4.), wo jedoch *Ἀτινᾶνων* für *Ταυλαντίων* nach Holsteins Meinung zu verbessern ist, gab es in diesem Gebiete, nahe bei der Stadt Apollonia Asphalt: *ἐν δὲ τῇ Ἀπολλωνίᾳ, τῇ πλησίον κειμένη τῆς τῶν Ἀτινᾶνων χώρας, φασὶ*

γίνεσθαι ἀσφαλτον. Dasselbe erzählt auch Diodor I, 34: Nahe bei Apollonia erhält man Asphalt in flüssigem Zustande und man führt damit einen sehr einträglichen Handel, da es zu Seletitza, acht Meilen von Valona, in grosser Menge gewonnen wird. Das Feuer bei Apollonia sieht man auf einer seltenen alten Münze von Silber dieser Stadt vorgestellt. Auf der einen Seite ist ein Apollokopf, mit der Inschrift *ΑΠΙΩΝΟΣ*. Rev. drei Nymphen, die vor dem Feuer tanzen, mit der Inschrift *ΑΠΟ* und *ΑΝΑΠΟΜΑΧΟΣ*. Pausanias spielt wahrscheinlich auf dieselbe Erscheinung an, indem er von Bathos in Arkadien spricht, wo, wie er sagt, man immerfort Feuer aus der Erde lodern sah (VIII, 29). Sie bewohnten, nach Livius (XLV, 30.) ein rauhes, wenig bebautes und schwer anzubauendes, kaltes Gebiet und wahrscheinlich nur Dörfer, da bei ihnen keine Stadt genannt wird, wenn man nicht Apollonia als ihre Hauptstadt ansieht; auch das Volk war roh und nur durch feindliches Zusammentreffen mit andern gebildeten Völkern mit der Cultur Griechenlands bekannt geworden, ohne sie bei sich aufzunehmen: *frigida haec omnis, duraque cultu et aspera plaga est: cultorum quoque ingenia terrae similia habet. ferociore eos et accolae barbari faciunt; nunc bello exercentes, nunc in pace miscentes ritus suos.* Nachtheiligen Einfluss äusserten auf sie die nördlichen barbarischen Völker. Diesen Strich Landes hatten die Römer schon im ersten Illyrischen Kriege der Königin Tenta abgenommen, die griechischen Seestädte Apollonia und Epidamnus, nebst Lychnidus im innern Lande besezt, die Illyrischen Atintanen aber durch den Titel der ihnen verschafften Freiheit an sich gezogen. Das Ganze trug nun den Namen des Römischen Illyriens (Appian Illyrika K. 8 und 9.) mit desto grösserm Rechte, da die Atintanen, mit der neuen Freiheit unzufrieden, von den Römern abfielen und in grössere Abhängigkeit gebracht wurden. Nach der Besiegung des Gentius verwandelte man seine und alle angrenzende nördlichere Gebiete in die Römische Provinz Illyrien; die südliche, schon früher besetzte, Gegend aber wurde nicht dazu gezogen, sondern der Verwaltung des Proconsuls von Makedonien übergeben, weil es der Eingang zu Makedonien war. Doch blieben die Begriffe lange schwanhend, weil die südlichsten Völkerschaften in den Keraunischen Gebirgen mit den Epeiroten in dem engsten Zusammenhange standen. Daher zählt Strabo die Atintanen unter die epeirischen Bergvölker, versichert aber, man nenne die ganze Gegend, selbst mit Einschluss des nördlichen Epeiros, Makedonien; nur ist die von ihm angeführte Ursache: weil sie in Sprache, Kleidung und Lebensart grosse Uebereinstimmung mit den Makedonern hätten, wol nicht die richtige, da diese Aehnlichkeit alle Illyrische Stämme trifft. (Mannert VII, 390).

Im Nordosten Chaoniens lag die Landschaft Atintanien, in welcher oder in deren Nähe die Stadt Antigonien gelegen haben mag. Ptolemäos führt diese Stadt in Chaonien nur zwei ge. Meilen von Orikos an; da nun die Atintanen in dieser Gegend sassen und Nachbarn der Apolloniaten waren, so mag wol Antigonien in dem Gebirge und in dem Gebiete der Atintanen gelegen haben. Polybios und Livius kennen die Pässe bei Antigonien; nach der Erzählung des erstern (II, 5, 6. 6, 6.) dringt Skerdilados *κατὰ γῆν διὰ τῶν παρὰ τὴν Ἀντιγόνοιαν στενῶν* in Epeiros ein; Livius (XXXII, 5.) schreibt ähnlich: *Principio veris cum Athenagora omnia externa auxilia quodque levis armaturae erat in Chaoniam per Epirum ad occupandas, quae ad Antigoniam fauces sunt (στειὰ vocant Graeci) misit.* Da nun solche Engpässe gemeinhin in der Nähe eines Flusses sich finden, so meint Palmer (S. 249.), der Ort habe am Kelydnos gelegen, der auf den Chaonischen Gebirgen entspringt und durch einen Theil Illyriens dem Jonischen Meere zuströmt. Plinius (IV, 1.) macht die Bewohner von Antigonien zu Thesproten, da zu seiner Zeit das Volk der Chaoner nicht mehr existirte, auch Stephanos sagt: *Ἀντιγόνεια πόλις Χαονίας ἐν Ἠπείρῳ* und Ptolemäos schreibt: *πόλεις δ' εἰσὶ τῆς Ἠπείρου μεσόγειοι Χαόνων Ἀντιγόνεια, Φονίχη, Ἐξαόμπιδον, Ὀμφάλιον, Ἐλαιούς κ. τ. λ.* sie lag also südlich vom Keraunischen Gebirge. Die Pent. Tafel (VI, C) führt durch Schreibfehler einen Ort Ocrocenaudio statt Acroceraunia an, 41 Mill.

nordwestlich von Phönike und 33 Mill. von Aulona. Die Maasse scheinen zu gross. Der Name beweist, dass ein Ort in den Pässen am Uebergange des Gebirgsrückens bezeichnet werde, und Mannert (VII, 631.) meint daher, dass er wahrscheinlich von der Stadt Antigonía nicht verschieden sei, wenigstens treffen die obigen Angaben der Schriftsteller in Betreff der Entfernung mit denen der Itinerarien zusammen. Kantakuzenos nennt im Mittelalter einen Ort *Κλεισοῦρα*, welcher Name einen im Engpass und im Gebirge gelegenen Ort sehr treffend bezeichnet (Histor. II, 32). Aus den Schriften der Anna Komnena und des Prokopios führt Palmer (S. 250 f.) mehrere Stellen an, woraus erhellt, dass beinahe jeder Engpass, selbst das Thal Tempe, in jener Zeit des Mittelalters den Namen Klisura erhalten habe, und hiernach wagt er die Conjectur, dass Antigonía im Mittelalter Klisura schlechthin genannt worden sei. In spätern Zeiten verschwinden alle diese Namen. Vermuthlich liegt das heutige Argyro Castro, das schon Dominicus Niger dafür hält, an der Stelle; aber schon Maginus wich von dieser Ansicht ab. Argyriner nennt Lykophon bei Stephanos: *εἰς Ἀργυρίους καὶ Κεραυνίων νῆπας*. Timaios und Theon werden ebenfalls als Gewährsmänner angeführt. Vielleicht darf man annehmen, dass der Ort im Keraunischen Gebirge lag, wohin auch Maginus und Castaldus ihn setzten.

Nicht weit von dieser Stadt, meint Palmer, sei der Engpass gewesen, durch welchen der Aoos fliesst, zwischen den Bergspitzen Aeropos und Asnaos, welchen T. Quinctius Flamininus auf seinem Zuge gegen Philipp von Makedonien 40 Tage lang besetzt hielt und dann eine Schlacht lieferte, in der er den Sieg errang. (Liv. XXXII, 5). Die Gegend war allerdings wichtig und es mag später hier eine kleine Stadt, oder ein Castell angelegt sein, das *Ἀών στερά* oder Aostena genannt ist.

Vielleicht gehörten zu dem Molossischen Reiche auch die Athamanen (*Ἀθαμᾶνες*), ein aus Thessalien schon in frühen Zeiten vertriebenes Volk, wahrscheinlich von hellenischer Abkunft. Sie setzten sich in den Grenzgebirgen, welche Thessalien von dem südöstlichen Epeiros trennen, denn der römische Consul musste aus Epeiros nach Gomphi durch Athamanien ziehn (Liv. XXXI, 41. XXXII, 14.), und Ptolemäos stellt das Völkchen östlich von den Amphilochern. Daher wurden sie zuweilen als eine Thessalische, weit gewöhnlicher aber als eine Epeirische Völkerschaft angeführt. Strabo nennt sie entschieden ein Epeirisches Volk VII, 321 (445): *Ἀκαρνανίας δὲ καὶ Αἰτωλίας ἄνω Θεσπρωτοὶ καὶ Κασσωπαῖοι καὶ Ἀμφίλοχοι καὶ Μολοττοὶ καὶ Ἀθαμᾶνες, Ἡπειρωτικὰ ἔθνη*. S. 326 (462): *Ἡπειρώται δ' εἰσὶ καὶ Ἀμφίλοχοι καὶ οἱ ὑπερκείμενοι καὶ συνάπτιοντες τοῖς Ἰλλυρικοῖς ὄρεσι, τραχεῖαν οἰκοῦντες χώραν, Μολοττοὶ τε καὶ Ἀθαμᾶνες κ. τ. λ.* IX. 430 (575): wo er die Amphilocher nicht zu den Epeiroten rechnet, sondern auf der westlichen Seite von Thessalien die Aetoler, Akarmaner, Amphilocher nennt *καὶ τῶν Ἡπειρωτῶν Ἀθαμᾶνες καὶ Μολοττοὶ καὶ ἡ τῶν Αἰθίων ποτὲ λεγομένη γῆ καὶ ἀπλῶς ἡ περὶ Πίνδον κ. τ. λ.* S. 434 (606.): *Διὰ γάρ τε τὴν ἐπιφάνειαν καὶ τὴν ἐπικράτειαν τῶν Θετταλῶν καὶ τῶν Μακεδόνων οἱ πλησιάζοντες αὐτοῖς μάλιστα τῶν Ἡπειρωτῶν, οἱ μὲν ἐκόντες, οἱ δ' ἄκοντες, μέρη καθίσταντο Θετταλῶν ἢ καὶ Μακεδόνων· καθάπερ Ἀθαμᾶνες καὶ Αἰθῖκες καὶ Τάλαρες Θετταλῶν· ὁρέσται δὲ καὶ Πελαγονίαι καὶ Ἐλιμιῶται Μακεδόνων*. vgl. S. 440 (646). Diodor nennt im heiligen Kriege die Athamanen Verbündete der Lakedaemonier *Ἀθαμανεῖς* (XIV, 82.): ferner (XVI, 29.) die *Ἀθαμᾶνες* als Bundesgenossen des Tempels in Delphi, und XVIII, 11. die *Ἀθαμᾶνες* als Bundesgenossen der Athener im Lamischen Kriege. Plinius zählt sie irrig zu den Aetolern (IV, 2). Stephanos nennt *Ἀθαμανίαν, χώραν Ἰλλυρίας, οἱ δὲ Θετταλίας*; woselbst Berkel mit Recht bemerkt: *neminem inter historicos aut geographos hactenus inveni, qui Athamaniam Illyriae attribuit; doch irrt er, wenn er fortfährt: omnes Thessaliae*.

Das grosse Etymologikon hat: *ἔστι δὲ πεδιάς ἐν Θεσσαλίᾳ καλουμένη Ἀθαμανία, διὰ τὸ ἐκεῖσε τὸν Ἀθάμανα πλανᾶσθαι μετὰ τὸ φονεῖσθαι τὸν ἴδιον υἱὸν Χλέαρον* (lies *Λέαρχον* nach

Apollod. I, 9, 1. 3, 4, 3. Hygin. I. und Paus. I. 44, 7). Homer nennt in der Ilias (2, 684 und 749) die Perrhäber, Eniener und Hellenen; dennoch schreibt Strabo IX, S. 442 (663): *ἔπειτα τοῦτο καὶ ἐπὶ τῶν Πεῤῥραιβῶν καὶ τῶν Ἀθαμάνων συνέβη. Ὅμηρος μὲν γὰρ συνέζευξεν αὐτοὺς, ὡς πλησίον οἰκούντας ἀλλήλων* (auch Eustathios zur Il. 2, 749. p. m. 254: *συνυπακούονται τοῖς Πεῤῥραιβοῖς καὶ οἱ Ἀθαμᾶνες*) *καὶ δὴ καὶ λέγεται ὑπὸ τῶν ὕστερον ἐπὶ χρόνον συχνὸν ἢ οἴκησις τῶν Ἀθαμάνων ἐν τῇ Δωτίῳ γενέσθαι πεδίῳ* (vergl. Plutarch Qu. Gr. p. 178. ed. Lips.) *τοῦτο δ' ἐστὶ πλησίον τῆς ἄρτι λεχθείσης Πεῤῥραιβίας καὶ τῆς Ὀσσης καὶ εἰ τῆς Βοιβηΐτιδος (oder Βοιβηΐδος vergl. Plinius IV, 15. Stephanos s. v. Ξυνία, Pindar Pyth. 3, 34. Schol. zum Apollon. Rhod. I, 67. Hom. Il. 2, 711. Herod. VIII, 129.) λίμνης ἐν μέσῃ μὲν πως τῇ Θετταλίᾳ, λόφοις δὲ ἰδίως περικλειόμενον· περὶ οὗ Ἡσιόδος (?) οὕτως εἶρηκεν·*

Ἦ οἷη Αἰδύμονος ἱεροὺς ναῖονσα κολωνοῦς

Δωτίῳ ἐν πεδίῳ πολυβότρυτος ἄντ' Ἀμύροιο

Νήφατο Βοιβιάδος λίμνης πόδα παρθένος ἀδμῆς

Οἱ μὲν οὖν Ἀθαμᾶνες οἱ πλείους εἰς τὴν Οἰττὴν ἐξηλάθησαν ὑπὸ Λαπιθῶν· κἀνταῦθα δὲ ἐδυνάστευσαν ἀφελόμενοι τῶν τε Δωριέων τινὰ μέρη καὶ τῶν Μαλιέων μέχρι Ἡρακλείας καὶ Ἐχίνου· τινὲς δ' αὐτῶν ἔμειναν περὶ Κύφον, Πεῤῥραιβικὸν ὄρος, δμῶννυμον κατοικίαν ἔχον. Οἱ δὲ Πεῤῥραιβοὶ τινες μὲν, συσταλέντες περὶ τὰ ἐσπέρια τοῦ Ὀλύμπου μέρη, κατέμενον αὐτόθι, πρόσχωροι ὄντες Μακεδόσι· τὸ δὲ πολὺ μέρος εἰς τὰ περὶ Ἀθαμανίαν ὄρη καὶ τὴν Πίνδον ἐξέπεσε· νυνὶ δὲ μικρὸν ἢ οὐδὲν αὐτῶν ἔχνος σώζεται. Sie bezwangen die Aenianer, tingten aber erst nach dem Untergange des Molossischen Reichs an einiges Aufsehn zu machen, und eigene Könige zu haben; daher sagt Strabo, sie seien die letzten Epeiroten gewesen, die unter dem König Amyntas einige Bedeutung erhielten; S. 427: *τὰ δ' αὐτὰ πεπόνθασιν καὶ οἱ Αἰνιᾶνες. Καὶ γὰρ τοὺτους ἐξέφθειραν Αἰτωλοὶ τε καὶ Ἀθαμᾶνες. Αἰτωλοὶ μὲν μετὰ Ἀκαρνάνων πολεμοῦντες καὶ μέγα δυνάμενοι· Ἀθαμᾶνες δ' ὕστατοι τῶν Ἑπειρωτῶν εἰς ἀξίωμα προαχθέντες, ἤδη τῶν ἄλλων ἀπειρηκότιον, καὶ μετ' Ἀμύντου βασιλέως δύναμιν κατασκευασάμενοι.* Dennoch war ihre Macht immer nur gering und deshalb mussten sie sich immer an einige ihrer Nachbarn, bei den unzähligen Kriegen, in welche sie verwickelt wurden, anschliessen; daher kämpften sie anfangs mit den Aetolern und Römern gegen die Makedoner als Beherrscher Thessaliens; nachher mit den Aetolern gegen die Römer (Liv. 27, 30. 29, 12. 31, 28. 41. 42. 32, 14. 36, 14. 38, 1. 2. 39, 24. 25.); aber bei der feinsten Politik ihres Königs Amyntas endigte sich doch mit ihm das kleine Reich und das Andenken der Athamanen (Strabo IX. S. 442. Polyb. 16, 27, 4. 17, 10, 7. 18, 19, 4. cet.) Sie leiteten ihren Ursprung von Athamas ab (Skymn. 613. Apollod. I, 9, 3.), der von der erzürnten Here getrieben in die Ferne wanderte, nachdem er sein Reich unter seine Neffen vertheilt hatte (Schol. des Lykophr. zu Vers 22. Apollod. a. a. O.). Herodot hielt diese Erzählung nicht für ungegründet (Stephan. Byz. in d. Art. Ἄλος. Etym. M. s. v. Raoul Rochette Col. Gr. II, S. 58. hält Alos für den Zufluchtsort des rasenden Athamas. Herod. 7, 196. 197.)

Als ein Molossisches Volk werden von Stephanos die Aphridanten, Ἀφειδάντες, aufgeführt, μοῖρα Μολοσσῶν ἀπὸ Ἀφειδάντος βασιλέως. Holstein meint, Stephanos hätte richtiger geschrieben μοῖρα Ἀρκαδῶν. Apollon. Rhod. I, 162: *οἱ Τεγέην καὶ κληρὸν Ἀφειδάντειον εἶσιον.* Dazu der Scholiast: *τὴν βασιλείαν τοῦ Ἀφειδάντος· ὃ γὰρ Ἄλεος (auch Ἄλεος) ἱστορεῖται Ἀφειδάντος υἱὸς εἶναι τοῦ Ἀρκαδος. Ἀφειδᾶς δὲ ὁ Ἀρκαδος, ἀρχαῖος ἦρως ἐβασίλευσε Τεγέας· ἀπ' οὗ καὶ ἡ χώρα Ἀρκαδία.* vergl. Athen III, S. 96. Das Volk wird auch an den Fluss Molossos in Arkadien gesetzt, wo es Pausanias (8, 45, 1) erwähnt.

Die Genoaer, Γενοαῖοι, ἔθνος Μολοσσίας, ἀπὸ Γενοῦ ἀρχοντος αὐτῶν. Ῥιανὸς τετάρτη Θεσσαλικῶν. Steph.

Die Donettiner, *Δωνειτῖνοι*, ἔθνος *Μολοσσικόν*. *Ῥιανὸς δ' Θεσσαλικῶν*.

Ἀντὰρ Δωνειτῖνοι ἰδ' ὁτρηροὶ Κεραῖνες.

καὶ ἐν τῇ ζ'.

ἐπὶ δὲ *Δωνειτῖνοι*, ἀτὰρ ὀκτὼ καὶ δέκα (*δουκαίδεκα* Friedemann) *Κᾶρες*.

Die *Keraïnes* sind ganz unbekannt, daher schlug Berkel vor *Μελαινεῖς*. *Μέλαινοι* ist eine Stadt Arkadiens, daher der Bewohner *Μελαινεύς*.

Die Oresten, *Ὀρέσται* (Lamprid. Elagab. VII. Zonar in Constant. Mon. Niceph. Bryen. 71). In die Nähe von Athyra setzt sie Anna Komn. 57, 109. Dass Livius 42, 58. sie zw. Epeiros und Aetolien seze meinte Wasse, doch verneint dies schon Poppo (z. Thuk. P. I, V. II, S. 130. Not.); Livius sagt vielmehr: nach Beendigung der epeiritischen Versammlung zu Gitanā quadringentos iuventutis eorum in Orestas, ut praesidio essent liberatis ab se Macedonibus, miserunt. Sie wohnten also im Norden von Epeiros. Thukydides schreibt den Namen *Ὀρεστιάδαι*, *Μολοσσικόν ἔθνος*, verschieden von den Oreten, wie Eustathios zum Dionys 682. uns belehrt: *ὁμοίως μετὰ Σανρομάτας εἰσὶ καὶ οἱ ἐν Ὀδυσσειᾷ* (XI, 14) *πλατύτερον ἱστορηθέντες Κιμμέριοι, καὶ οἱ Ὀρέται, δίχα τοῦ σ. οἱ γὰρ μετὰ τοῦ σ' Ὀρέσται ἔθνος εἰσὶν Εὐρωπαῖον, Μολοσσικόν· ἀπὸ τοῦ Ἀγαμεμνονίδου Ὀρέστον καλοῦμενοι*. Strabo nennt die Oresten ebenfalls ein epeiritisch-illyrisches Volk in der oben schon mehrmals wörtlich angeführten Stelle (VII, 326.) und unmittelbar darauf: *λέγεται δὲ τὴν Ὀρεστιάδα κατασχεῖν ποτε Ὀρέστης, φεύγων τὸν τῆς μητρὸς φόβον, καὶ καταλιπεῖν ἐπὶ ὠνυμον ἑαυτοῦ τὴν χώραν· κτίσας δὲ καὶ πόλιν, καλεῖσθαι δ' αὐτὴν Ἀργὸς Ὀρεστικόν*. Zu Makedonien rechnet sie Strabo IX, 434. Ueber die Kolonien des Orestes vgl. die Fragmente des Hellanikos S. 46. und des Pherekydes S. 210. nach der Ausgabe von Sturz. s. Herod. I, 68. und IX, 11. Zur Zeit des peloponnes. Krieges hiess ihr König Antiochos, und dem in Atamanien einbrechenden spartan. Feldherrn Knemos schickten sie 1000 Mann zur Hilfe unter dem Oberbefehl des Orōdos, Königs der Paraväer. Die Stadt *Ὀρεστία* ist als Geburtsstadt des Ptolemāos Lagi bekannt (Stephanos).

Die Hypälochier, *ὑπαίλοχοι*, ἔθνος *Μολοσσικόν*. Steph.

Ausser diesen sollen Epeirōs in den ältesten Zeiten noch mehr andere Völkerschaften bewohnt haben, welche theils Strabo, theils Stephanos von Byzanz anführen. Zunächst die Amymer, *Ἀμυμοι*, ἔθνος *Ἡπειρωτικόν*. *Ῥιανός· λέγεται καὶ Ἀμυμναῖος καὶ Ἀμυμναία*. Holstein meint, das Volk müsse *Ἀμύμονες*, nicht *Ἀμύμονες* heissen, welches in Chaonien seine Size gehabt habe. Der Vers des Rhianos ist aus dem vierten Buche seiner Thessalika:

Σὺν δὲ Παρναίοις καὶ Ἀμύμονας Ὀμφαλιῆας.

Auch Salmasius war derselben Meinung und vervollständigte die lückenhafte Stelle des Stephanos in der Art, dass er τὸ *ἔθνικόν Ἀμύμνιος* nach dem Worte *Ῥιανός* einschob. Strabo, der mehr Völkerschaften von Epeiros erwähnt, nennt das obige nicht. Pinedo verzweifelte an der Emendation der obigen Stelle. Die Argyriner, *Ἀργυρίνοι*, ἔθνος *Ἡπειρωτικόν*, ὡς *Τίμαιος καὶ Θέων, καὶ Ἀνκόφρων· εἰς Ἀργυρίους καὶ Κεραυνίων νάπας*. Suidas schreibt *Ἀργυρῖνοι*. Tzetzes zu Lykophron 1017. S. 161. tadelt die Erklärer, dass sie die Argyriner statt nach Sicilien, nach Epeiros versetzen, ohne zu wissen, *ὅτι το Ἀργυρῖον πολίχνη Σικελίας ἐστίν, ὅθεν ἦν ὁ συγγραφεὺς Διόδωρος*.

Die Arktaner, *Ἀρκτᾶνες*, ὡς *Ἀνιᾶνες*, ἔθνος *Ἡπειρωτικόν*. *Ῥιανός ἐν τετάρτῃ Θεσσαλικῶν*. Für Anianes gibt Holstein *Αἰνιᾶνες*. Die Mardoner, *Μαρδόνης*, *Ἡπειρωτικόν ἔθνος*. *Εὐπόλις Πόλεσι· καὶ Χαόνιον καὶ Παιόνων καὶ Μαρδόνων*. Die Mylaker, *Μίλακες*, ἔθνος *Ἡπειρωτικόν Ἀνκόφρων* (1021):

Κραῖτις δὲ γείτων, ἥδὲ Μυλάκιον ἦροι (vulg. ὄροις)

Χῶρος, συνοίκους δέξεται Κόλχων Πόλαις.

Berkel verbessert ἐν δὲ statt ἡδὲ wegen der Lesart ὄροις und gibt obige Interpunction.

Die Plaräer, *Πλαραῖοι*, ἔθνος Ἑπείρου. Steph. Sie hießen auch Plarier. Strabo VII, 315. versetzt sie nach Dalmatien in die Nähe des Flusses Naron und nennt sie *Πληραῖοι*. Ἀδρίον δὲ ὄρος ἐστὶ, μέσον τέμνον τὴν Ἀσλαματικὴν, τὴν μὲν ἐπιθαλάττιον, τὴν δ' ἐπὶ θάτερα. Εἰθ' ὁ Νάρων ποταμός, καὶ οἱ περὶ αὐτὸν Δαούριζοι καὶ Ἀδριαῖοι καὶ Πληραῖοι, ὧν τοῖς μὲν πλησιάζει νῆσος ἡ Μέλαινα Κόρκυρα καλουμένη καὶ πόλις Κνιδίων κτίσμα.

Ferner werden uns die Helloper, *Ἑλλοπες*, genannt, welche die kleine Landschaft Ἑλλοπία um den Berg Tomaros und Dodona bewohnten und von Plinius (IV, 1.) von den Sellen, *Ἑλλοί*, unterschieden werden. Sie umgaben in grauer Zeit das Heiligthum zu Dodona. Die Sellen oder Heller, wie Pindar (bei Strabo VII, 328.) sie nennt, und die von den Seen, um welche sie wohnten (ἀπὸ τῶν ἐλῶν τῶν περὶ τὸ ἱερὸν οὕτω καλεῖσθαι nach Apollodor bei Strabo a. a. O. Es sind die Seen um Janina. Sie geben auch, nach Strabo a. a. O., dem Thale, in welchem sie sich sammeln, den Namen Hellopia), den Namen hatten, waren ohne Zweifel Ueberbleibsel der alten pelasgischen Bewohner dieser Gegend, und als Barbaren charakterisirte sie, nach Strabo, ihre von Homer beschriebene Lebensart, indem sie mit ungewaschenen Füßen umhergingen und auf der Erde schliefen. Ueber die Ableitung des Namens Hellenen von ἔλος Sumpf s. Wachsmuth hellen. Alterthumskunde Thl. I. Abthl. I. Beilage 6. S. 310. Von ἔλος leitete man aber auch den Namen Hellopia's, der Landschaft um Dodona ab, Apollod. bei Strabo 7, 328. und die Etymologie scheint von dem nahe liegenden Oertlichen zugleich dorthin (nach Thessalien) blicken zu müssen; denn Achilles' Anruf des dodonäischen Zeus, Ζεῦ ἄνα Δωδωναίε Hom. II. 16, 233, deutet auf einen Zusammenhang der Thessalischen Hellenen mit dem pelasgischen Heiligthume.

Die Dryoper, *Δρύοπες*, in der Nähe von Ambrakia, wo, nach Dikaarchos, (p. 3. in Geogr. min. T. II.) die ganze Umgegend den Namen *Δρυοπίς* führte (Plin. IV, 7). Herodot erzählt, dass der nur 30 Stad. breite Strich zwischen der Landschaft Melias und Phokis vor Alters Dryopis geheissen habe, nun aber zu Doris gehöre (VIII, 31). Auch Plinius nennt Dryopas, Sellos, Hellepas und Molossos als Nachbarn, doch ohne bestimmte Ordnung und ohne Angabe ihrer Wohnsize. Stephanos setzt sie περὶ τὴν Οἰττην und leitet ihren Namen ab ἀπὸ Δρυόπης τῆς Εὐρυπύλου θυγατρὸς. Der Scholiast zum Apollonios von Rhodos I, 1218. bemerkt über sie: *Δρύοπες*, ἔθνος περὶ τὸν Παρνασσὸν ἄδικον, ὃ κατεπολέμησεν Ἡρακλῆς καὶ μετέστησεν ἐς Πελοπόννησον· ὠνομάσθησαν ἀπὸ Δρύοπος τοῦ Ἀγκάονος καὶ Δίας τῆς Ἀγκασσείας. Suidas in d. A. Ἐριμανθὸς setzt sie περὶ τὴν Πυθῶνα. Tzetzes zum Lykophron S. 83. ὁ δὲ Δρύοψ υἱὸς Ἀπόλλωνος καὶ Δίας τῆς Ἀγκάονος· ταύτῃ γὰρ συνελθὼν Ἀπόλλων ἐγκυον ἐποίησεν· ἡ τεκοῦσα τὸ βρέφος, ἐκρυπτε δρυὸς στελέχει, ὅθεν καὶ Δρύοψ ἐκλήθη· καὶ ἐξ αὐτοῦ Δρύοπες, οἱ περὶ Παρνασσὸν, ὡς φησιν Ἥλιος·

Δίου Δειοδάμαντος, ὃν ἐν Δρυόπεσσι ἐπεφρα.

Davon weicht wiederum die Erzählung des Antoninus Liberalis in den Metamorphosen Kap. 32. ab: nemlich Dryope, des Dryops, eines Sohnes des Flussgottes Spercheios und der Polydora, Tochter habe einen Sohn Amphissos mit Apollo erzeugt, und dieser die Stadt Amphissa am Oeta erbaut. Ueber den Kampf des Herakles mit den Dryopen schreibt auch Apollodor im zweiten Buche Kap. 7: ὡς δὲ ἔκεν εἰς Τραχῖνα πρὸς Κήρυκα, ὑποδεχθεὶς ὑπ' αὐτοῦ, Δρύοπας κατεπολέμησεν· auch Pausanias in seiner Beschreibung Messeniens (III, 34): Ἀσιναιοὶ δὲ τὸ μὲν ἐξαρχὴς Ἀνκωρίταις ὄμοροι, περὶ τὸν Παρνασσὸν ὥζον· ἔθνος δὲ ἦν αὐτοῖς, ὃ δὴ καὶ ἐς Πελοπόννησον διεσῶσαντο, ἀπὸ τοῦ οἰκιστοῦ Δρύοπος. Γενεᾷ δὲ ἵσπερον τρίτῃ βασιλεύοντος Φύλαντος, μάχη τε οἱ Δρύοπες ὑπὸ Ἡρακλέους ἐκρατήθησαν, καὶ τῷ Ἀπόλλωνι ἀνάθημα ἤχθησαν ἐς Δελφοὺς. Ἀναχθέντες δὲ ἐς Πελοπόννησον χρήσαντος Ἡρακλεῖ τοῦ θεοῦ, πρῶτα μὲν τὴν πρὸς Ἐριμόνῃ Ἀσίνην ἔσχον. Auch der Verfasser des grossen

Etymologikon: *Τοὺς Ἀρύοπας ὑπὸ τὸν Παρνασσὸν οἰκοῦντας μετέστησεν Ἡρακλῆς εἰς Πελοπόννησον· καλοῦνται δὲ ἀπὸ Ἀρύοπος, υἱοῦ Ἀπόλλωνος καὶ Δίας τῆς Ἀνκῆαρος.* s. Diod. IV, 37. Ein Zweig dieser Dryoper mag damals in die Gegend von Ambrakia gezogen sein und sich daselbst niedergelassen haben. Ihr Gebiet hiess *Ἀρυσία*, *Ἀρυσσιῆς* und *Ἀρυσίς* (Herodot. I, 56. Antonin. Lib. Metam. Kap. 4. u. 32. Strab. IX, 434). Bei ihren gottesdienstlichen Handlungen verräth Stellung und Geschrei die Barbaren; so schildert sie Virgil im vierten Buche der Aeneide 145. 146:

— — mistique altaria circum

Cretesque Dryopesque fremunt pictique Agathyrsi.

Einen Dryops nennt derselbe Aeneid. X, 346.

Die Styreer und Kythiner waren Dryopische Zweige. Herod. VIII, 46. vgl. Denselben I, 146.

Pausan. 4, 34, 6.

Die Aethiker nennt Strabo (VII, 326.) ebenfalls ein epeirotisches Volk; *Αἰθῖκες*, nach Hesychios *ἔθνος παρὰ τὴν Θεσσαλίαν, ὃ ἐστὶ Δολοπία*. Plutarch führt dasselbe zweimal an in den Quaest. Graec. S. 293 und 297. Auch Homer nennt sie Il. 2, 744., zu welcher Stelle Eustathios bemerkt: *Αἰθῖκες δὲ Θετταλικὸν ἔθνος ὑπερκείμενον τῆς Ἑπείρου, κατὰ δὲ τινὰς, Μακεδονικὸν, κατὰ δὲ ἑτέρους, Πεδεραιθικόν· περὶ τούτων δὲ καὶ ὁ γεώγραφός φησιν.* (VII, 326.) Stephanos setzt das Volk an das Pindos-Gebirge, Marsyas zwischen Tymphäa und Athamanien, womit Strabo übereinstimmt. Ihr Land nennt Stephanos *Αἰθικία*. Daneben sassen, wie aus Strabos Anführung ersichtlich ist, die Tymphäer, *Τυμφαῖοι*, nach Hesych. ein *ἔθνος ἄθρον*, das freilich Berkel durch eine gewaltsame Emendation in *ἔθνος Θεσπρωτὸν* verbessern will, obgleich Stephanos die Erklärung dazu gibt: *ἔθνος ἐπεικῶς παράβολόν τε καὶ βάρβαρον*. Die Amphilocheer, *Ἀμφίλοχοι*, nach Strabo (VII, 326.) ebenfalls Bewohner von Epeiros. Nach Strabo gründete Alkmaon, des Amphiaras Sohn, Argos Amphilochikon, zugenannt nach seinem Bruder Amphilochos (VII, 326.); nach Thukydides (II, 68.) aber gründete der aus Troja zurückgekehrte Bruder selbst die Stadt. Um sich zu stärken, verbanden sich die Amphilocheer später mit den benachbarten Einwohnern von Ambrakia (Thuk. II, 68). Die Ambrakioten vertrieben die Argiver, welche von Argos dorthin gekommen waren, worauf die Akarnaner und Amphilocheer gemeinschaftlich die Stadt besetzten. Diese Verbindung brachte die Amphilocheer wahrscheinlich auch mit den Epeiroten in nähere Berührung und daher Strabos Annahme, dass sie zu den epeirotischen Völkern gehört hätten. Ferner die Talarer, *Τάλαρες*, Strabo (IX, S. 434.), bei Plinius Talarenses (III, 8.), bei andern Talarini; doch sagt Stephanos *Ταλαρία, πόλις Συρακουσίων*, und meint offenbar nicht die von Strabo genannten Talarer. Die Paroräer, *Παρωραῖοι*; bei Herodot IV, 148. *Παρωρεᾶται* oder *Παρωρεῆται* genannt. Stephanos führt auch den Namen *Παρωρίται* an, und eine Stadt *Παρώρεια* in Arkadien und eine andere in Makedonien. Livius setzt (39, 27.) Paroreia nach Thrakien.

Die Thresten, Pelagonen und Elimioten, *Θρέσται, Πελαγόνες καὶ Ἐλιμιῶται* (*Ἐλιμιῶται* bei Thuk. II, 99. *Ἐλυμιῶται* bei Ptolemäos), sind nach Strabo IX, 434. (vgl. S. 440.) ebenfalls Bewohner von Epeiros, welche später von den Makedonen unterworfen wurden. *Πελαγονία* oder *Πηλαγονία* eine Landschaft Makedoniens, nicht Siciliens, wie Stephanos fälschlich berichtet, nennen Strabo (VII, 326.), Ptolemäos III, 13., Livius 26, 25. 45, 30., Plinius IV, 10. Solin. c. 15., Porphyrogenetos de Them. II, 2. Ein Heros Pelegon bei Hom. II, 21, 152. *Ἐλυμεία* nennt Stephanos eine Stadt Makedoniens, die bei Strabo a. a. O. fälschlich *Λυμεία* und *Λυμεία* heisst, vgl. Livius 31, 40. 42, 53, 43, 21. Endlich die Doloper, *Δόλοπες, ἔθνος Θεσσαλῶν ἑγγύσια*. Sie zogen mit den Griechen gegen die Troer und bewohnten, nach Strabo (IX, 663.), die äussersten Grenzen Phthias am Pindos-Gebirg oder von den Quellen des Spercheios an bis an das Pindos-Gebirg, also bis in die Gegend nordwestlich von Gomphi; S. 668 lässt er sie bis in die Nähe von Trikka

reichen; diese Angabe bestätigt auch Ptolemäos, der sie zwischen Epeiros und Thessalien anführt und mehr zum ersten Lande rechnet, daher auch *ἔθνος Θεσσαλῶν* nach Strabo genannt. Südlich unter ihnen liegen die Amphiloichi. Daher setzt auch Livius (32, 14.) das Bergkastel Cyphara nicht weit von Gomphi, an die Grenzen von Dolopia, und Skymnos (614.) gibt die Doloper, welche er zwischen die Athamanen und Perrhäber stellt, als Grenznachbarn Thessaliens an. Sie reichten also von der Gegend westlich von Gomphi an in südöstlicher Richtung bis zum nördlichen Abhang der ätolischen Gebirge und bis zum Berg Tymphrestos, auf welchem der Spercheios entsprang (Strabo IX, 662). Daher sagt Homer, dass sie an die äusserste Spitze von Phthiotis reichen, daher stellt sie Dikäarch nördlich über die Aetoler (62). Bei Homer (Il. 9, 484) sagt Phönix:

ταῖον δ' ἔσχατιν Φθίης, Δολόπεσσιν ἀνάσσω.

Dieselbe Stelle führt Strabo an und commentirt sie: *τοὺς δὲ Δόλοπας φράζει καὶ ὁ ποιητὴς ἱκανῶς, οὐ ἐν ταῖς ἔσχαταις εἰσι τῆς Φθίας, καὶ οὐ ὑπὸ τῷ αὐτῷ ἡγεμόνι ἦσαν τῷ Πηλεΐ, οὗτοί τε καὶ οἱ Φθιώται· ἔναιον γὰρ ἔσχατιν Φθίης* und kurz darauf: *γελνιᾷ δὲ τῇ Πίνδῳ καὶ τοῖς περὶ αὐτὴν χωρίοις Θετιατικοῖς οἶσι τοῖς πλείστοις.* Thukydides versetzt sie nach der Insel Skyros im Aegeischen Meere, wo Kimon sie den Athenern unterwarf (I, 98.), aber II, 102 leitet er den Fluss Acheloos (in seinem obern Laufe) vom Pindos-Gebirg durch Dolopien bei der Stadt Stratos und Oeniadä vorbei in das Meer hinein. Als ein rohes Volk schildert sie auch Virgil Aeneid. II, 7:

— Quis talia fando

Myrmidonum Dolopumve, aut duri miles Ulyssi

Temperet a lacrymis?

Ihr Land hiess *Δολοπία* auch *Δολοπιῆς γῆ* nach Apollon. I, 68:

Κτιμένην Δολοπηίδα ναιετάσκει. Vergl. Skylax §. 65. p. 25. Huds. p. 276. Gail. Herod. 7, 185. Pausan. 10, 8, 2. mit Diod. 11, 3. Mannert. 7, S. 578. Thuk. 5, 51.

Die Römer machten Epeiros zur eigenen Provinz, ob es gleich in Ansehung der Grösse allen übrigen von ihnen errichteten Provinzen bei weitem nachstand. Die Ursache kann wol nur in der genauen Aufsicht auf die freiheitliebenden Bergvölker liegen, und in der Wichtigkeit, welche Epeiros als Schlüssel zu dem übrigen Griechenland hatte. Um indes dem Lande etwas grössere Ausdehnung zu geben, fügte man die südlicher liegende, zum eigentlichen Griechenlande gehörige, Landschaft Akarnanien zu Epeiros; in dieser Ausdehnung trägt Ptolemäos die Grösse der Provinz vor. Nach der Eroberung Korinths wurde Akarnanien mit zur röm. Provinz, und zwar zu Epeiros geschlagen, während das benachbarte Aetolien zu Achaja gerechnet wurde (Ptolem. 3, 13). Augustus baute, um seinen Sieg bei Actium zu verherrlichen, Nicopolis, Actium gegenüber, und bevölkerte den Ort mit den Einwohnern der Akarnanischen Städte Anaktorion, Aktion, Stratos, Aenia, Paläros, Alyzia, Leukas, Argos Amphilochikon, Ambrakia, und diese Städte alle waren Municipien von Nicopolis (Strab. X, 450). Auch die Inseln Korkyra, Kepballenia, Ithaka, die Echinaden und Zakynthos gehörten zu Akarnanien, oder vielmehr nebst Arkarnanien zu Epeiros (Ptolem. III, 14). So bekam Epeiros die Ausdehnung wieder, welche Homer diesem Lande, was eigentlich das Festland bedeutet, gegeben hat (Kruse Hellas III, 277. 278. 293). In spätern Zeiten wurden auch einige Striche der zunächst nördlich liegenden Küste Illyriens zu Epeiros geschlagen. Dass aber dieses südliche Illyrien immer näher an Makedonien geknüpft wurde, bezeugen die hier geführten Bürgerkriege zwischen Cäsar und Pompejus, wo nur von Makedonien die Rede ist; Plinius (III, 22.), welcher von Lissos die Provinz Makedonien anfangen lässt, ob er gleich die Beschreibung dieser Westküste von Makedonien trennte; endlich Ptolemäos, zu dessen Zeit Alles schon feste Bestimmungen gewonnen hatte, der diese ganze westliche Strecke, vom Flusse Drino bis zur Enge des adriatischen Meeres als einen Theil Makedoniens beschreibt. Und doch blieb

es auch bei dieser Verfügung nicht; es finden sich mehr Winke, dass dieses südliche Illyrien sich wieder an die übrigen Theile des grossen Stammes, an die Provinz Dalmatien, anschloss. Am deutlichsten spricht die zur Zeit des Constantius (c. 350 n. Chr.) geschriebene Expositio Mundi (S. 31. in Gothofredi opusc. in Geogr. min. T. IV.), in welcher Dalmatien unmittelbar an Epeiros grenzt und Dyrrhachium namentlich zur erstern Provinz gerechnet wird; die südliche Hälfte hatte man aber, wie gesagt, zu Epeiros geschlagen, denn das Itiner. Hieros. führt von Makedonien aus nach Epeiros und Apollonia (S. 607). Nach der Notitia imperii orientalis gehörte Akarnanien als Epirus nova zu Makedonien und in weiterer Ausdehnung zu Illyricum. (Not. dignit. utriusq. imper. ed. Panciroll. p. 41.) und Favorin nennt das ganze Land nach den bedeutendsten Städten der Gegend Nicopolis und Ambrakia (Favorin. in v. *Σελγορες*, eben so Tzetzes zum Lykophron 648).

Bei der Trennung der grossen Monarchie durch Kaiser Theodosius 395 n. Chr. kamen diese Striche mit ganz Griechenland zum östlichen Reiche. Er erhob das südliche Illyrien zur Provinz Epirus nova mit der Hauptstadt Dyrrhachium, das eigentliche Epeiros aber erhielt den Namen Epirus vetus und die Hauptstadt Nicopolis (Malala chron. LXIII, regnante Theodosio M.). Unter diesem Namen finden wir sie daher in der Notitia Imperii und bei Hierokles.

Auch diese Provinz litt bei der Schwäche des östlichen Reichs viel durch die Einfälle der Barbaren. Die Züge der Westgothen im 5. Jahrh. trafen sie nur vorübergehend; aber in spätern Jahrhunderten wurden die Unternehmungen der Bulgaren gefährlicher; sie errichteten hier ein eignes Reich, dessen Hauptsitz Achrita, das alte Lychnidus war, verloren es zwar wieder an die östlichen Kaiser, aber viele Bulgaren blieben doch in diesen Gegenden sitzen. Die einheimischen Illyrischen Bergvölker scheinen unter diesen beständigen Kriegen und Verwüstungen ihres Vaterlandes sich endlich wieder unter der Benennung Albaner vereinigt zu haben; ein Name, den wir erst zu Anfang des 14. Jahrh. kennen lernen (Joh. Kantakuzen. T. I. p. 275, der sie als freie Bergbauern schildert). Sie wurden aber nicht minder gefährliche Feinde der Oströmer, als es vorher die Bulgaren gewesen waren, bemächtigten sich aller Gebirge gegen Makedonien hin, überdies Dardaniens und des ganzen Epeiros (Chalkondylas S. 13). Diese Länder erscheinen von nun an unter dem Namen Albania, standen aber unter mehrern Beherrschern. Dies erleichterte die Unternehmungen der inzwischen in Europa eingedrungenen Türken; sie zwangen einzelne kleine Despoten zur Unterwürfigkeit und vermehrten durch deren Truppen ihre Heere (Chalkondylas S. 19). Von nun an wurden diese Albaner oder Arnauten ein wichtiger Theil der Türkischen Kriegsmacht. Skanderbeg 1443 war der letzte dieser Fürsten, welcher seine Unabhängigkeit und den Titel und die Macht eines Fürsten von Epeiros noch eine Zeit lang behauptete, da sein Gebiet grösstentheils aus Illyrien und Epeiros bestand. Die Stadt Croja, von den Türken jetzt Akissar genannt, an der albanischen Küste, in deren Nähe sich die Trümmer einer alten Stadt befinden, vielleicht von Antigonien oder von Castrum Iconium, ist die Vaterstadt dieses heldenmüthigen Georg Castrioti oder Skanderbeg. In dieses Land sind die slavischen Völkerschaften nicht vorgedrungen; nur hier kann man also die Sprache der alten Illyrischen Völker, vielleicht mit einiger Bulgarischen Beimischung, wiederfinden (Mannert VII, 392. 640. Dodwell I, 31).

Nach Holland's*) Meinung lassen sich die Grenzen Albaniens weniger durch eine strenge örtliche Scheidungslinie, als durch Volkssprache und Charakter bezeichnen. Oestlich wird die Gegend um Joannina (Janina) und selbst Akarnanien, obwol vorzüglich von Griechen bewohnt, unter der Benennung Albaniens

*) Reisen durch die Jonischen Inseln, Albanien, Thessalien, Makedonien und Griechenland in den Jahren 1812 und 1813. Aus dem Englischen. Jena 1816.

mit begriffen, und jetzt (1812), da diese Länder dem Beherrscher dieses Landes (Ali Pascha) mit unterworfen sind, lässt sich selbst einiger Grund dafür anführen. Allein im genauern Sinne besteht Albanien aus demjenigen Küstenlande, dessen Grenzen vom Suli-Gebirge, nördlich vom Golf von Arta (dem ambrakischen), beginnen und sich nordwärts in einer Ausdehnung von beinahe 250 (engl.) Meilen (etwa 54½ geogr. M.) bis zum Lande der Montenegriner erstrecken. Von dieser Grenze liegt Joannina 20 (engl.) Meilen (etwa 4½ geogr. M.) südöstlich.

Die genaue Scheidung der Volksmenge Albanien in verschiedene Stämme ist von Alters her einheimisch. Die Stämme der Ghegiden, Liapiden, Liutziden, Toskiden, Tzamiden, und andre mehr, unterscheiden sich durch Aussprache, Lokalgewohnheiten u. a. Dinge, woran sie sich gegenseitig leicht erkennen.

Der Ursprung der Albaner ist zweifelhaft. Ihr Name und manche lateinische Wörter in ihrer Sprache haben Einige auf den Gedanken gebracht, dass ein von Alba in Italien ausgewanderter Stamm die Stadt Albanopolis in Illyrien gegründet habe, — ein Ort, von welchem die Geschichte und die Fortschritte der Albaner zu beginnen scheinen. Da dies indes schwer zu beweisen ist, und manche Wörter in der Landessprache vorhanden sind, deren Radicalabstammung sich nicht angeben lässt, so haben Andere geglaubt, diese Nation müsse von den Albanern in Asien, deren Tacitus (Hist. 1, 6.) u. a. Schriftsteller (Strabo 11. S. 501. ff. Ptol. 5, 12. Plin. 6, 10, 11. Eutrop. 6, 14. 8, 3. Ammian. 23, 14. Dio Cass. 69, 15. Ritters Erdk. II, S. 847. f. Eichwald Geogr. des Casp. M. S. 467. ff. 499 ff.) erwähnen, und welche das jezige Schirwan bewohnen, abstammen. Aber es finden sich auch Wörter griechischen und gothischen Ursprungs in der Sprache der Albaner; und die neuen, mit einer sonst nirgend bekannten Grundsprache verbundenen Wörter lassen mit der grössten Wahrscheinlichkeit vermuthen, dass die Albaner in grader Linie von den ursprünglichen Bewohnern ihres Vaterlandes abstammen, und ein durch die Unzugänglichkeit ihrer Gebirge und kriegerischen Sinn erhaltener Ueberrest der alten Illyrier sind. Aus alten Schriftstellern wissen wir, dass die Sprache der Illyrier schon in sehr frühen Zeiten von der griechischen abwich, und dies Volk sich schon damals durch Charakter und auffallende Gewohnheiten von andern Nationen unterschied. Herod. I, 196. 4, 49. Skyl. S. 7. 10. Strab. 4, 206. f. 6, 283. 287. 7, 321. Paus. 4, 35. 7, 5. 8, 6. Dio K. 41, 49. Apollod. 3, 5, 4. Steph. B. 326. Mela 2, 2, 1. 12. Liv. 10, 2. 42, 26. 43, 9. Flor. 2, 3. 5. 4, 14. Plin. 2, 103. 106. 3, 22, 26. 7, 2, 2. Frontin. 3, 6, 3. Jornand. de regn. succ. 1, 32. 43. Zeuss (die Deutschen S. 250. ff.) will die thrakische Abstammung der Illyrier nicht gelten lassen. Einer der verdientesten neuern Reisebeschreiber in Hinsicht dieser Gegenden, der Major Leake (North. Gr. I. p. 1—105. 175—304. 380—416. III. p. 1—9. 488—492. IV. p. 44—261), auch Verfasser einer Grammatik und eines Wörterbuchs der Albanischen Sprache ist aus überzeugenden Gründen derselben Meinung, womit auch dasjenige vollkommen übereinstimmt, was die Byzantinischen Schriftsteller von dem Ursprunge und den Gewohnheiten der zu ihrer Zeit in den bergigten Gegenden an den Grenzen von Illyricum und Macedonien wohnenden Völker mittheilen. Immer geht aus diesem Allen soviel hervor, dass in ganz Europa kein Volk ist, welches in dem Grade seine Sitten und Gewohnheiten seit den entferntesten Zeiten bewahrte, und dass es schon um deswillen die Aufmerksamkeit des Beobachters verdient.

In ähnlicher Weise berichtet die Reise durch Sizilien und Griechenland nach Janina in Albanien, nach dem Englischen des Thomas Smart Hughes. Jena 1821.

Es ist äusserst schwer, auf eine genaue Weise die Grenzen des Landes zu bezeichnen, welches man heut zu Tage Albanien nennt. Ursprünglich beschränkte es sich auf den kleinen Distrikt von Albanopolis, dem heutigen (1813) Albassan, in dem südlichen Theile Illyriens, einer Gegend, die man späterhin Neupirus nannte. Von einem so schwachen und unbedeutenden Anfang hat die zunehmende Bevöl-

kerung und die Tapferkeit der Bewohner, vorzüglich während der durch die Schwäche der orientalischen Kaiser verursachten Unordnungen und Streitigkeiten allmählig die Grenzen, oder vielmehr den Namen Albaniens über den grössten Theil von Illyrien und Epirus ausgedehnt, so dass das heutige Albanien gegen Norden von Bosnien, gegen Westen von Macedonien und Thessalien, gegen Süden von Akarnanien und dem Golf von Arta, und gegen Osten von dem ionischen und adriatischen Meere begrenzt wird. Uebrigens machen die Albaner keineswegs allein die Bevölkerung dieser Gegend aus, sondern man findet daselbst auch zahlreiche Stämme von Serviern, Bulgaren, Wallachen, Türken und Griechen, und es ist nichts seltenes, in einer und derselben Stadt, sämtliche Sprachen dieser Völkerschaften, oder eine aus ihrer Mischung entstandene Mundart sprechen zu hören. Man theilt Albanien auch oft in Ober- und Unteralbanien ein; allein die Grenze zwischen beiden lässt sich sehr schwer ziehn, und die Namen illyrisches und epirotisches Albanien passen viel besser. Der Name Albaner scheint von den byzantinischen Geschichtschreibern aus dem Ptolemäos (dem ersten Schriftsteller, der Albaniens erwähnt) beibehalten zu sein; denn die Türken nennen sie Arnauten und sie selber nennen sich Skypetaren, ihr Land Skyperi, und ihre Sprache (ein mit andern vermischter slavischer Dialekt) Skyp. Sie bilden vier grosse Stämme: 1) Die Dyndgos, welche die nördlichen Distrikte von Skutari, Disra, Dulcigno und Durazzo bewohnen; 2) Die Toskiden, die in den ungeheuern Ebenen von Albassan, Musakia und Malacra wohnen, und sich von den Gebirgen Durazzo's bis nach Berat und Aulona und dem Ufer des Voiussa entlang bis nach Tepaleni, Klissura, und den östlichen Grenzen von Koritza ausdehnen; 3) Die Siapiden, ein Stamm wilder Bergbewohner, in dem Lande umhergestreut, welches zwischen Toskeria und der grossen Ebene von Delvino liegt und vom ionischen Meere begrenzt wird; sie haben eine so unreinliche Lebensart und sind der Räuberei so ergeben, dass man ihren Namen von den Lapithen des Alterthums abzuleiten geneigt ist; 4) Die Tiziamiden findet man in der Gegend des alten Thesprotiens, welche südlich von dem Fluss Kalomus (oder Thyamis) liegt, und Philates Margariti und die Kassopeischen Berge umfasst.

Auch die Albaner vermieten sich, wie ehemals die Epiroten (Diod. II. p. 494. Wesseling.) und die heutigen Schweizer, häufig zu auswärtigen Kriegsdiensten, lieben aber ihr Geburtsland so sehr, dass sie sich stets blos auf eine bestimmte Zeit anwerben lassen, um in die vaterländischen Gebirge wieder heimzukehren. Ihre Gemüthsart ist aufbrausend und reizbar, und selten vergeben sie eine Beleidigung. Es fehlt ihnen keineswegs an trefflichen natürlichen Anlagen, und es verdient bemerkt zu werden, dass die drei grössten Männer, welche in unserm Jahrhundert in der Türkei aufgestanden sind, sämtlich geborne Albaner waren: der berühmte Vezir Mustapha-Bairactar, Mehemed Ali von Aegypten und Ali Pascha von Janina. Die Geschichte der Albaner, seit sie diesen Namen führen, bietet wenig merkwürdige Ereignisse dar. Im elften Jhh. nahmen sie einigen Theil an den Kriegen des griech. Reichs. Als in diesem Theile Griechenlands unter der Benennung Akarnanien oder Aetolien im Anfange des 13. Jhh. eine abgesonderte Herrschaft begründet ward, machten sie sich durch räuberische Fehden bemerkbar und, ungeachtet des von Andronikos II. in der Mitte des 15. Jhh. wider sie unternommenen kraftvollen Heereszuges, breiteten sie sich von Zeit zu Zeit über ganz Epirus, Thessalien u. a. nahegelegene Länder aus. Als bald nachher die Türken ihre Eroberungen bis Griechenland ausdehnten, ward der Widerstand der Albaner unter der Leitung des berühmten Georg Castriota, gewöhnlich Scanderbeg genannt, vereitelt 1443. ff. Der Zeitraum von der Eroberung Albaniens durch die Türken bis zur Erhebung Ali Paschas (1453—1798, 1812) ist nichts als ein Gemälde innerer, nur zu oft durch Barbarei bezeichneter Fehden.

Die Albanerinnen beschäftigen sich meist mit dem Sammeln und Spinnen der Baumwolle; die Männer mit Ackerbau und Viehzucht, zum Behuf deren sie eine Menge grosser wilder Hunde von molossischer Race aufziehen (*amica vis pastoribus* Hor. Epod. 6, 6., nach Aelian *θυμικώτατος κυνῶν*, *Paroemiogr.* App. III, 18).

Die Sulioten, welche in Ali Paschas Geschichte eine so merkwürdige Rolle spielen und den Lauf seiner Eroberungen so lange hemmten, sind diejenigen Helden, die mit der Tapferkeit der alten Griechen auch ihre glühende Freiheitsliebe ererbt zu haben scheinen. Ihren Kampf mit Ali, der überhaupt zu den merkwürdigsten moralischen Erscheinungen der neuern Zeit gehört, kann man unbedenklich dem der alten Numantiner in Spanien gegen die Römer gleichsetzen. Sie bewohnten eine kleine, von der Natur selbst in der Mitte der Kassopeischen Berge gebildete Festung, in deren Nähe der Acheron sich in einen tiefen, wahrhaft höllischen Abgrund hinabstürzte. Die hohen Felsen, die dies geheimnisvolle Thal begrenzten, waren mit befestigten Thürmen gekrönt, und die Fusspfade, die zu ihnen führten, waren so schmal, dass kaum zwei sich begegnende Menschen einander ausweichen konnten. Während der Zeit, als das drückende Joch der Sklaverei am meisten auf den Häuptern der Neugriechen lastete, loderte hier, auf diesem Altar der Freiheit geweiht, eine reine Flamme empor, und die Priester desselben begnügten sich nicht allein der Tyrannei allen Zugang zu verschliessen, sondern fielen auch von selbst von ihren Bergen herab über die Söldner des Despoten her und jagten sie bis weit in ihr eigenes Gebiet zurück.

Dieser unabhängige selbständige Stamm theilte sich in vier Dörfer, welche eine sehr sonderbare, in ihrer Art einzige Lage hatten. Sie lagen nämlich in einer schönen Ebene, die sich ungefähr 2000 Fuss über das Bette des Acheron erhob. Ein grosses, von der Natur selbst gebildetes, spizig zulaufendes Bollwerk stieg bis zu diesem Fluss herab, und hinter demselben erhob sich eine Kette ungeheurer Berge, die diesem Thal zum Schutze und zur Vertheidigung dienen. Der Acheron, der aus dem Thal von Dervitziana (Molossis nach Liv. 8, 24.) herströmt, wirft sich hier in der Gegend des Dorfes Skonitias in den Abgrund, welcher der Skonitische Schlund heisst*). Ein schmaler Fusssteig, der sich durch dichtes Gehölz am rech-

*) Was sich sonst über diesen Fluss findet, ist folgendes: Der Acheron hat seine Quellen in den um den Pindos zunächst liegenden Bergen, bildet in den ersten Theilen seines Laufs zwischen den umgebenden Gebirgen den See Acherusia (Ἀχερουσία), geht aus demselben hervor, um bald darauf sich unter die Erde zu verbergen, und nach einigem Zwischenraume wieder hervorzukommen. Er erhält nun Verstärkung durch mehrere Nebenflüsse, und erreicht mit ansehnlichem Gewässer die See beim Hafen Glykys. Alles dies trägt Strabo (VII, 499) vollkommen richtig vor, nur dass er die Quellen des Flusses in höheren Gebirgen, wo er auch wol den Namen Acheron noch nicht führte, übergeht, und blos von seinem Austritt aus dem See die Beschreibung anhebt. In der Erzählung des Thukydides (I, 46), welche Mannert (VII, 656) mit Unrecht für verwirrt hält (λιμνη ξεῖσις heisst nemlich nur der See ergisst sich vermittelst des Flusses, welcher durch ihn geht; woraus auch klar wird, dass der Acheron nicht unter die Erde geht) liegt entfernt vom Meere, in dem thesprot. Distrikt Eläatis, die Stadt Ephyre am Fluss. Schon Skylax (S. 11.) weiss, dass der Fluss Acheron und mit ihm der See Acherusia beim Hafen Eled (Ἐλעד) in das Meer fällt, dass aber der Acheron aus dem See erst gegen das Meer hinfliesst. Eled ist vermuthlich die einheimische ältere Benennung des Hafens Glykys, denn diesen spätern Namen kennt selbst Thuk. noch nicht. Pausanias (I, 17.) setzt den See, den Fluss und die Stadt in die innern Gegenden von Thesprotien und fügt noch das in derselben Gegend befindliche Flüsschen Kokytos, mit Wasser von widrigem Geschmack, bei. Den Acheron, aber nicht den See, kennt auch Herodot (4, 47.) bei den Thesproten und gibt ihn als Nordgrenze der Völkerschaften von hellenischem Stamme an, aber er erzählt nichts von der Richtung seines Laufs. Plinius (IV, 1.) leitet die Mündung des Acheron, gegen alle ältere Angaben, in den Ambrakischen Meerbusen, wahrscheinlich in Folge falscher Auslegung der Stelle des Thukydides.

Dieser Fluss entspringt also nach den bereits oben angeführten Stellen des Thukydides und Strabo aus dem Acherusischen See; nach Andern aber in der Molossis, fliesst durch den Sumpfsee Acherusia, nimmt den Kokytos auf und fällt in die Bai Γλυκύς λιμὴν, in das ionische Meer. Livius (VIII, 24.) erzählt: — et Acheronte anni, quem ex Molosside fluentem in stagna inferna accipit Thesprotius sinus. Ein in der Mythologie der griechischen Vorwelt berühmter Strom, dessen gegenwärtiger Name Veliki oder Delika ist. Nordwestlich von ihm fliesst der Kokytos, Κωκυτός, der in den Acheron fällt und mit ihm gleiche Berühmtheit erlangt hat. Hom. Od. X, 513: Ἐνθα μὲν εἰς Ἀχέροντα Πυριφλεγέθων τε ῥέουσιν Κώκυτός τε, ὅς δὲ Στυγὸς ὕδατος ἔστιν ἀπορρώξ.

Virgil Aeneid. 6, 295 ff.: Hinc via, Tartarei quae fert Acherontis ad undas, Turbidus hic coeno vastaue voragine gurgis Aestuat, atque omnem Coccyto eructat arenam.

ten Ufer des Flusses durchwindet, führt den Reisenden ungefähr in zwei Stunden nach einem Dëfilé Namens Klissura, welches vortrefflich gelegen ist, um den Andrang eines Feindes zu hemmen. Er wird von einem Fort, Tichos genannt, beherrscht und in seiner Nähe war das erste Dorf der Republik der Sulioten Namens Navarico; sodann kam man allmählig aufsteigend zu den drei übrigen Dörfern Samoniva, Kiaffa und dem Vorort Suli, gewöhnlich Kako Suli genannt, wie das *Κακοῦλιον* bei Homer, eine Anspielung auf die Hindernisse, die ein Eroberer hier antreffen würde. Suli liegt 14 Stunden von Janina und eben so viele von Arta, 13 von Prevesa, 8 von Parga und Paramithia und 6 von Margariti entfernt. Bei der Stelle, wo der Fusspfad die Ufer des Acheron verlässt, um sich um die Abgründe zwischen Kiaffa und Kakosuli durchzuwinden, hängt ein Felsen in Kegelgestalt, Namens Kungli, über den Weg herein, und auf diesem Gipfel erhob sich die vornehmste Festung der Sulioten, Aghia-Paraskevi, oder heiliger Freitag (Paraskevi und Kuriaki, Freitag und Sonntag, sind Namen, die man häufig griech. Mädchen gibt). In der nemlichen Gegend ergiesst sich ein andrer kleiner Strom, der von den Bergen bei Paramithia herkommt, in den Acheron, welcher sodann durch die Ebene von Paramithia und den Acherusischen See hindurch ins ionische Meer fällt.

Dies war die Lage der Republik der Sulioten. In der Umgegend sind keine Spuren einer Stadt aus der Zeit des Alterthums entdeckt worden, und man weiss nicht, welcher Stamm vor ihnen hier wohnte; indes scheinen die Selli des Homer noch die gegründetsten Ansprüche auf den Ruhm zu haben, ihre Vorfahren gewesen zu sein. Nach der Tradition ist Suli erst in der Mitte des 17. Jhh. entstanden, zu welcher Zeit einige Hirten, die ihre Heerden auf die Höhe von Kiaffa zur Weide getrieben hätten, durch die Schönheit der Lage dieses Ortes bewogen worden wären, sich mit ihren Familien hier niederzulassen. Allmählig wuchs diese kleine Kolonie zu einer starken Bevölkerung an, so dass ihr vor dem ersten Kriege gegen Ali Pascha (1800) 70 Dörfer gehörten. Die Bürger der Republik wurden in Klassen getheilt, die man Faras nannte, deren jede eine bestimmte Anzahl Familien umfasste und unter einem besondern Auführer stand. In den epeirischen Gebirgsgegenden hat sich die Sprache der alten Griechen am reinsten erhalten, und vorzüglich hat man dieselbe zu Janina zuerst wieder herzustellen gesucht, indem man das jezige Neugriechische oder die Romanische Sprache allmählig von den vielen fremden eingemischten Wörtern und Redensarten säuberte (Hughes 158). Der Charakter dieses Volksstammes war im äussersten Grade kriegerisch; auch ihre Weiber standen ihnen an Tapferkeit und Muth kaum nach, da sie meistens an der Seite ihrer Väter, Männer und Söhne fochten, wie einst die Weiber der alten Deutschen (Tacit. German. 7. 8). Aehnlich Holland S. 383. ff.

Die äusserst merkwürdige Geschichte des Krieges der Sulioten mit Ali und ihres heldenmüthigen Untergangs findet sich sehr anziehend dargestellt in der Lebensbeschreibung Ali's von Pouqueville (Denkwürdigkeiten der ältern und neuern Zeit I. S. 182. ff.).

Dass Epeiros von vielen Gebirgszweigen durchschnitten wird, welche aus dem Pindos sich nach allen Seiten hinziehen, geht schon aus der bisherigen Beschreibung hervor. Es hatte zwar auch schöne und frucht-

Gewöhnlich leitete man ihn im Alterthum schon von *χωχῶ* ab. Gegenwärtig heisst er Glyki. Eine genaue Beschreibung jener Gegend liefert Holland S. 388. ff. Pausanias (I, 17, 5.) nennt sein Wasser bitter: *πρὸς δὲ τῇ Κιχύρῳ λίμνῃ τε ἔστιν Ἀχερουσία καλουμένη καὶ ποταμὸς Ἀχέρων* ῥεῖ δὲ καὶ *Κωκυτὸς, ὕδωρ ἀτερπέστατον*. *Ὅμηρός τε μοι δοκεῖ ταῦτα ἑωρακώς ἔς τε τὴν ἄλλην ποίησιν ἀποτολμῆσαι τῶν ἐν ᾧδου καὶ δὴ καὶ τὰ ὀνόματα τοῖς ποταμοῖς ἀπὸ τῶν ἐν Θεσπρωτίδι θέσθαι*. Da dieser Fluss durch das Gebiet der Selli strömte, so hiess er auch Selleis, auch der schwarze Fluss, auch Glykys. Von Neuern hat seinen Lauf am genauesten beschrieben Pouqueville Voyage c. 30. (T. 1, 2. S. 323. ff. der deut. Uebersetz.). Nach Holland ist der Acheron der jezige Suli, dagegen der Kalama der Thyamis des Alterthums. 378. ff. Der Wasserfall von Glissani, vier Meilen von Zitza, wird durch den Kalama gebildet und beträgt 60 — 70 Fuss; unmittelbar am Rande des Abgrundes fliesst der Strom sanft und ruhig weiter. Holland 409.

Der *Κελυδνός*, gegenwärtig Salnichi, entspringt auf dem Akroeraunischen Gebirge im Gebiete der Atintanen und bildet ebenfalls die Grenze zwischen Illyrien und Epeiros; seine Mündung in das Meer liegt zwischen der Stadt Aulon j. Valona und der Mündung des Flusses Aoos.

bare Ebenen, begünstigte aber doch im Ganzen mehr die Viehzucht als den Ackerbau. Daher waren die grossen epirotischen Rinder, deren Zucht König Pyrrhos noch veredelte, schon bei den ältesten Griechen, wie unter der viel spätern römischen Herrschaft, berühmt, auch vergass man nicht die reichliche Milch der Kühe zu bemerken. Pindar. Nem. 4, 82. und Schol. Aristotel. Naturgesch. III, 16. Varro über den Landbau II, 5. Columella 6, 1. Plin. VIII, 45: Bubus Indicis camelorum altitudo traditur — In nostro orbe Epiroticis laus maxima, a Pyrrhi (ut ferunt) iam inde regis cura. Id consecutus est, non ante quadrimum ad partus vocando. Praegrandes itaque fuere et hodieque reliquiae stirpium durant. Aristoteles Pol. 8, 4: *Ἡπειρωτικαὶ βόες αἱ μεγάλαι*. Ovid. Metam. 8, 281 f. (Diana) Oeneos ultorem sprete per agros

Misit aprum, quanto maiores herbida tauros

Non habet Epirus.

Aelian Naturgeschichte III, 33: *λέγονται δὲ βόες Ἡπειρωτικαὶ πλεῖστον ὅσον ἀμέλγεσθαι*. Sie führten den Namen *λαρινοί* Aelian. XII, 11. auch Pyrrhicä, entweder von der Farbe oder nach König Pyrrhos; sie waren so gross, dass der Hirte entweder stehend oder nur ein wenig gebückt melken musste (Aristot. Pol. 3, 15, 7.); sie wurden förmlich gemästet (Arist. Pol. 8, 9). Jetzt wird in Griechenland gar keine Milch und Butter von Kühen genossen (Dodwell I, p. 144. II. p. 498.), man hält sie für ungesund. Kalbaz aus Weinmost, Mandeln und Honig bereitet, gibt für die Butter Ersatz. (Dodwell I, 144. 212. Kruse Hellas I. 368). Auch die Schafzucht war wichtig. Von den schnellen epirotischen Rossen singt Statius Achill. I, 420: *frenat celeres Epirus alumni*. Aristot. hist. animal. III, 16. Virgil Georg. I, 59: *Epirus generosis equis nobilis*. III, 121. cf. v. 44. Die Esel waren in Griechenland grösser als in Epeiros, Illyrien und Thrakien (Aristot. Pol. VIII, 27, 5). Von der Treue und ausgezeichneten Stärke der molossischen Hunde sprechen die alten Schriftsteller öfter. Aristot. Pol. 6, 20. 8, 28. Xen. über die Jagd. S. 991. Horat. Satir. II, 6, 114. Virgil Georg. III. 405:

Nec tibi cura canum fuerit postrema, sed una

Veloces Spartae catulos acremque Molossum

Pasce sero pingui.

Dazu Servius: In Laconicis velocitas, Molossis fortitudo laudatur. Aristophanes in den Thesmophoriazuszen 787:

— — *καὶ προσέει Μολοσσικοῦς*

Τρέφουσι, μορμολύκεια τοῖς μοιχοῖς, κύνας.

Epirotische Fischer erwähnt Aelian (hist. animal. XV, 11). Vortrefflich und berühmt waren die anbrakiotischen Böcke (Gell. Noct. Attic. VII, 16).

Grosse Wälder verbreiten sich noch über die Berge des Landes, in denen die treffliche epirotische Eiche wuchs, die man wegen ihres Nuzens, den sie gewährte, dem Zeus in Dodona weihte. (Theophrast. hist. plant. II, 2, 6: *Χείρων δὲ καὶ ἡ δρυς, ἀπὸ γούν τῶν ἐν Ἡπείρῳ πολλοὶ φυτεύσαντες οὐκ ἐδύναντ' ὅμοιαν ποιεῖν*).

Gyps fand sich in Perrhäbien, Thesprotien und am Tymphäischen Gebirge (Theophrast. περὶ λίθων §. 110 — 119. Plin. hist. nat. 36, 59). Silber hatte Epeiros bei Damastion, zwischen Dyrrhachium und Apollonia (Strab. VII, 326).

In dem Gebiete der Atintanen (*ἐν τῇ Καστίδι χώρα εἶναι λέγεται πεδίον ὄνομα Ἐρίθεια* (nach Skylax Kap. *Ἰλλύριοι*) *ἐνταῦθα δὲ Γηρυνόης λέγεται ἦκειν καὶ τοὺς βοῦς βουκολεῖν*) und überhaupt in Epeiros (Die alten Lexica d. i. Suidas, Hesych., Photios: *ἀλλὰ τῆς Ἡπείρου τῆς περὶ Ἀμπρανίαν τε καὶ Ἀμφιλόχους βασιλέα γενέσθαι Γηρυνόην, καὶ ἐκ τῆς Ἡπείρου ταύτης ἀπελάσαι Ἡρακλέα τὰς βοῦς* — *οἶδα δ' ἐγὼ καὶ τοῦτο ὅτι εὐβοτον τὴν Ἡπείρου ταύτην καὶ βοῦς τρέφουσιν καλλίστους*) gab es vortreffliche Rinder, so dass die Mythe die Rinder des Geryones hierher versetzte.

Königsberg, in Pr. Michael 1852.

K. F. Merleker.

Jahresbericht.

Dem Friedrichs-Collegium ist das seltene Loos gefallen, länger als vierzig Jahre unter der Leitung eines und desselben Mannes zu stehn: des Mannes, in welchem es zugleich seinen zweiten Stifter verehrt. Unter Druck und Widerspruch aller Art von einem glaubensmuthigen, schlichten Bürger gegründet, durchdrungen von dem belebenden, alles umfassenden Geiste, der eben damals in den Franckeschen Stiftungen sich ein grossartiges Denkmal gesetzt hatte, trug diese Anstalt gleich anfangs die Keime einer grossen Entwicklung in sich. Der unendlichen Treue und selbstvergessenen Hingebung der ersten Directoren, die keine Verkennung irre zu machen vermochte, ward mehr und mehr der Lohn des treuen Arbeiters zu Theil; reicher Segen ergoss sich über das Friedrichs-Collegium, und von ihm aus über Stadt und Land. Als aber jener Geist der ersten Jahrzehnde mit dem Geiste einer im tiefsten Grunde veränderten Zeit in immer stärkeren und lauterem Widerspruch gerieth; als man, des Kampfes und Tadels müde, der scheinbar dunklen Mystik der Väter entsagte, um in dem kühleren Lichte eines nur zu klaren Verstandes zu wandeln: da war die Lebenskraft der Anstalt gebrochen. Sie sank von Jahr zu Jahr tiefer und stand bald am Rande des völligen Untergangs. Dass sie sich dennoch wieder erhob, und durch einsichtsvolle Benutzung der Vortheile, die ein weises Gesetz und der wissenschaftliche Sinn der Zeit dem Kundigen bot, zu einem Gymnasium umgestaltet ward, welches sich lange neben die besten Institute dieser Art stellen durfte: das ist Gotthold's Werk. Wird es nun dem, der den ersten Grund legte, gegönnt, viele Jahre hindurch mit fester und kräftiger Hand die neu erstehende Anstalt zu leiten, so muss unvermerkt das Ganze mehr und mehr den Charakter des Stifters annehmen, besonders wenn eine abgeschlossene, den raschen Verkehr nicht fördernde Lage die älteren wie die jüngeren Kräfte auf ein engeres Zusammenhalten gebieterisch hinweist. Zu dem belebenden, anregenden Lehrer und Meister kehren die Schüler, nachdem sie die höhere Ausbildung gewonnen, gern zurück, um in seinem Geiste mit ihm zu wirken; und bald sehen diese Männer wiederum ihre früheren Schüler neben sich, die ein gleiches Ziel in gleichem Sinne erstreben. Dann gilt von dem alternden Meister, was Plinius (Briefe 2, 1) von Verginius Rufus sagt: „er lebt mitten in seiner Nachwelt“; und immer fester gestaltet sich ein Verhältniss, das in seiner Stetigkeit fast die Gewähr unvergänglicher Dauer zu tragen scheint.

Nur die Zeit hat dieses Verhältniss gelöst. Grade in den Tagen, da die vorgesetzten Behörden in gerechter Anerkennung grosser Verdienste und zahlreiche Schüler in liebevoller Erinnerung an den, welchem sie das Beste verdankten, eine glänzende Feier des funfzigjährigen Amtsjubiläums des Directors Dr. Gotthold (12. Octbr. 1851) vorbereiteten, entschloss sich der würdige Mann von der Leitung des Friedrichs-Collegiums zurückzutreten, um fortan in stiller Musse, von einer überreichen Fülle literarischer Hilfsmittel umgeben, mit ungeschwächter Geisteskraft sich ganz den Studien zu widmen, welche die Freude und Stärke

seines Lebens waren. Bis Ostern d. J. verwaltete er noch das Directorat und setzte, zum Theil von dem Privatdocenten an der hiesigen Universität Herrn Dr. Friedländer unterstützt, die gewohnte Lehrthätigkeit fort. Unter dem 14. Februar war von des Königs Majestät der Unterzeichnete, der bis dahin als Professor und erster Oberlehrer an dem Königl. Pädagogium bei Züllichau gewirkt hatte, zum Director des Friedrichs-Collegiums ernannt worden, und ward am 22. April — dem Geburtstage Kants, wohl des grössten Schülers unserer Anstalt — von dem Königl. Provincial-Schulrath Herrn Giesebrecht in sein Amt eingeführt. Die Feier, welche die höchsten Militär- und Civilbehörden der Provinz durch ihre Gegenwart ehrten, fand in der Kirche des Collegiums Statt; sie trug durchaus das Gepräge des Ernstes und der Einfachheit, welches der Bedeutung eines solchen Tages allein entspricht. Denn ein doppelt ernster Beruf ist die Leitung eines Gymnasiums in der jetzigen Zeit, die im Ganzen den Gymnasien so wenig zutraut und so viel von ihnen verlangt. Es ist schmerzlich, wenn von Vielen die Stimmen derer gern gehört werden, die eine charakterlose, an wahrhaft bildendem Gehalte arme Vielseitigkeit als Zierde und Ziel der Schulen empfehlen; noch schmerzlicher, dass man selbst von denen, welche sonst die willkommensten Führer und Gefährten sind, da sie das erhabenste, ewig gültige Ziel im Auge haben, dennoch zu Zeiten sich trennen muss, wenn manche unter ihnen in ungeduldiger Ueberspannung richtiger Grundsätze das als Pflichtleistung schon von den Gymnasien fordern, was nur die reife Frucht und höchste Verklärung des ganzen, von göttlicher Weisheit geleiteten und getragenen Lebens sein kann und sein soll, „auf dass vor ihm kein Fleisch sich rühme.“ Da ermunthigt nur das Vertrauen auf den, von dessen „segnsvollen Fussstapfen“ auch das Friedrichs-Collegium zu sagen weiss.

Zu derselben Zeit legte der erste Oberlehrer Herr Professor Lentz, durch zunehmende Schwäche des Alters an das Bedürfniss der Ruhe gemahnt, sein Amt nieder. Auch er kann auf mannigfache Verdienste zurückblicken, die er in einem gleichfalls mehr denn vierzigjährigen, treuen Dienste um das Friedrichs-Collegium sich erworben hat: möge dem verehrten Manne ein heiterer, durch solche Erinnerungen verklärter Lebensabend beschieden sein. Wenige Tage später entstand eine neue Lücke im Lehrercollegium durch das Ausscheiden des Predigers und Religionslehrers Herrn Marotsky, der behufs einer Prüfung seiner Lehre vom Amte suspendirt ward. Da beide Lehrer grade mit dem Beginne des Sommerhalbjahrs zurücktraten, galt es, für die vacant gewordenen Stunden möglichst schnell neue Lehrkräfte heranzuziehen. Die Ertheilung des mathematischen Unterrichts ward von dem Königl. Provincial-Schulcollegium dem Candidaten des höheren Schulamts Herrn Flemming, welcher zuletzt als Hilfslehrer an dem Gymnasium in Marienwerder beschäftigt war, provisorisch übertragen; die anderen bisher von Herrn Professor Lentz ertheilten Stunden gab bis jetzt Herr Pöhlmann, der schon seit mehreren Jahren dem Friedrichs-Collegium als Hilfslehrer angehört. Einen Theologen zu finden, welcher den gesammten Unterricht des bisherigen Religionslehrers zu übernehmen bereit und befähigt gewesen wäre, gelang nicht. Die hebräischen Stunden in den beiden obersten Klassen wurden daher Herrn Dr. Simson übertragen; der Religionsunterricht musste zwischen mehreren Lehrern getheilt werden. Mit besonderem Danke erkennt es die Anstalt, dass der ordentliche Professor der Theologie an der hiesigen Universität Herr Dr. Jacobi sich bereit finden liess, in den combinirten Klassen Prima und Secunda zwei Stunden wöchentlich zu unterrichten; mit nicht geringerem, dass, als Herr Professor Jacobi sich an der Fortsetzung dieser Thätigkeit gehindert sah, Herr Prediger und Professor Cosack bereitwillig statt seiner eintrat. Die Klassen Tertia, Quarta und Quinta übernahm der Director, Sexta der Ordinarius der Klasse Herr Oberlehrer Ebel; diesem sowohl als Herrn Dr. Simson wurden dafür andere Stunden von Herrn Flemming abgenommen. Mit Ostern begann der Candidat des höheren Schulamts Herr Dr. Lapöhn sein pädagogisches Probejahr, wodurch es möglich ward, die schwächeren Schüler der Tertia im Griechischen von den vorgerückteren zu sondern. Es wird nicht überraschen können, wenn

unter diesen Umständen der nachfolgende Lectionsplan ein bunteres Aussehn angenommen hat, als den höchsten Zwecken eines Gymnasiums förderlich und dem Herkommen gemäss ist.

Noch einer lange gehegten Hoffnung sei hier gedacht, deren Erfüllung vor Kurzem sehr nahe schien. Dass die Gebäude des Friedrichs-Collegiums der Bestimmung der Anstalt wenig entsprechen, ist längst von allen Seiten anerkannt; auch Pläne zu einem Neubau sind bereits mehrfach entworfen, ohne dass die Verhandlungen zum Abschluss gediehen, da sich auch hier das Bessere als Feind des Guten erwies. Ein Besuch des K. Geheimen Regierungsrathes und vortragenden Rathes im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten Herrn Knerk, dessen sich das Collegium im Juni d. J. zu erfreuen hatte, veranlasste eine neue Erörterung der noch schwebenden Frage und führte zu einer vorläufigen Uebereinkunft. Wenn ein gänzlicher Neubau als unabweisbares Bedürfniss erschien, so fand sich doch kein ausreichender Grund, die Anstalt von dem Platze zu verrücken, auf dem sie nunmehr 150 Jahre lang Freude und Leid — beides in reichem Masse — getragen hat. Schon glaubten wir die freudige Erwartung hegen zu dürfen, es werde der Bau noch in diesem Jahre beginnen, als unvorhergesehene Schwierigkeiten für den Augenblick hemmend dazwischen traten. Die Hoffnung aber ist uns geblieben, dass in wenigen Jahren das Friedrichs-Collegium in erneuter, würdiger Gestalt auf dem alten, zweckmässiger benutzten Platze sich erheben wird: einem Platze, der in pädagogischer Hinsicht wesentliche Vortheile bietet und Zeuge einer inhaltreichen, geistigen Geschichte gewesen ist. Diese historischen Fäden, welche das Neue mit dem Alten verbinden, das oft ermutigt, oft warnt, hat unsere Anstalt um so sorgsamer zu bewahren, als der Schulen nicht viele sind, die sich einer Geschichte im höheren Sinne des Worts rühmen dürfen.

Lectionsplan 1851/52.

Prima. Ordinarius Professor Dr. Hagen. Zweijähriger Cursus, 32 wöchentliche Lehrstunden ausser 2 Singstunden.

Latein 8 St. Horaz 2 St. Im S. Carm. I. I. II, Schul-A.-K. Pöhlmann; im W. I. III, der Director. — Cicero pro Milone, pro Roscio A. und de natura deorum 3 St. Aufsätze, Exercitien und Extemporalien 3 St. Professor Dr. Hagen.

Griechisch 6 St. 5 St. Lectüre: Im W. Demosthenes olynthische Reden, Director Dr. Gotthold, dann Sophokles Philoktet, Dr. Friedländer; im S. Plato's Euthyphron und Apologie, Sophokles Oedipus R, der Director. — Repetition der Grammatik und Exercitien 1 St. Im S. Schul-A.-K. Pöhlmann, im W. Prof. Dr. Hagen.

Deutsch 3 St. 1 St. Literaturgeschichte: im S. Proben der Literatur von Ulphilas bis zum 17. Jahrh. Director Dr. Gotthold; im W. Literaturgeschichte von der zweiten schles. Dichterschule bis auf die neue Zeit nach Schäfers Grundriss mit Erläuterung zahlreicher Proben. Oberl. Dr. Lewitz. — Aufsätze, Dispositionen, mündliche Vorträge 2 St. Derselbe.

Französisch 2 St. Wecker's Leçons françaises S. 192 — 208, 243 — 253. Molière's Avare. — Etymologie und Syntax nach Orell. Schriftliche Uebungen und einzelne Versuche im mündlichen Gebrauch der Sprache. Oberl. Dr. Lewitz.

Hebräisch 2 St. Wiederholung und Erweiterung des ersten grammatischen Cursus. Ausgewählte Psalmen. Im W. Pred. Marotsky, im S. Dr. Simson.

Religion 2 St. Im W.: Kirchengeschichte des M. A. in biographischen Skizzen; ausgewählte Stellen aus dem Evang. Joh. Pred. Marotsky. Im S.: Erörterung einzelner Punkte aus der Kirchengeschichte

und Evang. Joh. griech., Professor Dr. Jacobi. Dann: die Bergpredigt, griech. gelesen und erläutert, Professor Cosack.

Philos. Propädeutik 1 St. Im W. Logik, Director Dr. Gotthold; im S. Geschichte der griech. Philosophie, Professor Dr. Hagen.

Geschichte 3 St. Geschichte der letzten drei Jahrhunderte 2 St.; Wiederholung der alten und mittleren Geschichte in freien Vorträgen der Schüler nach des Lehrers Leitfaden. Professor Dr. Merleker.

Geographie 1 St. Mathematische und physische G.; die Physik der Continente; politische Geogr. von Europa nach des Lehrers Leitfaden. Derselbe.

Mathematik 4 St. Im W. Elemente der sphärischen Trigonometrie mit verschiedenen Anwendungen; Stereometrie nach Grunert. Professor Lentz. Im S. Beendigung der Stereometrie; Repetition der ebenen Trigonometrie; geometrische und arithmetische Reihen erster und höherer Ordnungen. Schul-A.-K. Flemming.

Physik und Naturkunde 2 St. Die Lehre vom Druck der Luft und von der Wärme; Einiges aus der Chemie; Optik (Lehrbuch der Physik von Clemens). Dr. Zaddach.

Gesang 3 St., davon eine mit II. und III. Die vier- und mehrstimmigen verminderten und übermässigen Accorde nebst ihrer Behandlung im 4st. Satz; enge und weite Harmonie: Aussetzung bezifferter Bässe. — De profundis von Gluck; Motette (Des Staubes eitle Sorgen) v. Haydn; Ecce quomodo v. Gallus: 4st. Choräle und Lieder. Meissner.

Secunda. Ordinarius Professor Dr. Merleker. Cursus und Stundenzahl wie in I.

Latein 9 St. Virgil 2 St. Im W. Aen. IX und X zur Hälfte, Schul-A.-K. Schaper; im W. Aen. II, der Director. — Livius I. I—IV incl. 3 St. — Syntax nach Billroth. 2 St. — Wöchentliche Exercitien und Extemporalien, Sprechübungen 1 St. (in den längeren Ferien ein freier Aufsatz). Privatlectüre Liv. I. XXXIV und XXXV. Prof. Dr. Merleker. — Mit den nicht Hebräisch lernenden Sallust. 1 St. Schul-A.-K. Schaper.

Griechisch 6 St. Hom. Od. VIII—XI mit Memorirübungen; Plutarch. Cimon und Nicias 4 St. — Grammatik nach Krüger und Exercitien 2 St. Prof. Dr. Hagen.

Deutsch 3 St. Literaturgeschichte seit 1680 nach Schäfer 1 St. — Monatliche Aufsätze 1 St. — Deklamiren und metrische Uebungen 1 St. Dr. Zander.

Französisch 2 St. Leloup's Lesebuch, 1ste Abth. IV, 129—133 incl. 2te Abth. I, 5 und 6. — Die 12 ersten Capitel des Cursus 1 und 2 aus Hirzel's Grammatik erläutert und gelernt: alle 2 Wochen ein Exercitium. Derselbe.

Hebräisch 2 St. Formenlehre nach Gesenius; erste Uebungen im Uebersetzen einzelner Capitel der Genesis. Im W. Pred. Marotsky, im S. Dr. Simson.

Religion 2 St. Im W. allgemeine Religionsgeschichte des Alterthums, Pred. Marotsky; im Sommer mit I. combinirt.

Geschichte 3 St. Geschichte des M. A. nach Merleker's Leitfaden 2 St.; Wiederholung der alten G. 1 St. Dr. v. Hasenkamp.

Geographie 1 St. Allgemeine Geographie; Wiederholung der topischen und politischen G. nach Merleker's Leitfaden. Derselbe.

Mathematik 4 St. Im W. unbestimmte Analytik mit Hinzuziehung leichter Fälle der unbest. quadratischen Gleichungen; die Kettenbrüche. Prof. Lentz. Im S. Planimetrie bis zur Rectification des Kreises; Logarithmen; Elemente der ebenen Trigonometrie. Schul-A.-K. Flemming.

Naturkunde 2 St. Im W. Anthropologie; im S. Botanik (die Charactere der grösseren Abtheilungen des natürl. Pflanzensystems, Göthe's Metamorphose). Dr. Zaddach.

Gesang wie in I.

Tertia. Ordinarius Oberlehrer Dr. Lewitz. Zweijähriger Cursus, 32 wöchentliche Lehrstunden ausser einer Gesangsstunde mit I. und II.

Latein 10 St. Ovid Metam. I. XII — XV und I. nach Seidel's Auszuge. 3 St. Dr. Simson. — Caesar. bell. Gall. I. V — VII. incl. 4 St. — Etymologie und ausgewählte Regeln der Syntax nach Billroth, dazu loci memoriales 1 — 90. 2 St. — Wöchentliche Exercitien 1 St. Oberl. Dr. Lewitz.

Griechisch 6 St. Xenoph. anab. II, 2 — III zu Ende, nebst Memorirübungen, 3 St. — Etymologie und ausgewählte Regeln der Syntax nach Krüger, 2 St. — Wöchentliche Exercitien, monatlich eine Probearbeit, 1 St. — Oberl. Dr. Lewitz. — Seit Ostern behandelte die gleichen Pensa mit den jüngeren Schülern Schul-A.-K. Dr. Lapöhn.

Deutsch 2 St. Aufsätze (dreiwöchentlich) 1 St.; Declamiren und metrische Uebungen, 1 St. Dr. Simson. — Die jüngeren Schüler unterrichtete in gleicher Weise Schul-A.-K. Schaper.

Französisch 2 St. Numa Pompilius I. V — VIII. incl. — Etymologie und ein grosser Theil der Syntax nach Orell's kl. Grammatik. Dr. Simson.

Religion 2 St. Im W.: das Evang. Marc. 1 St.; die Grundlehren des Evangeliums im Anschluss an die kirchlichen Katechismen 1 St. Pred. Marotsky. Im S. die Apostelgeschichte, der Director.

Geschichte 2 St. Römische Gesch. nach des Lehrers Leitfaden. Professor Dr. Merleker.

Geographie 2 St. Physische und politische Geogr. von Europa nach des Lehrers Leitfaden; Uebungen im Kartenzeichnen. Derselbe.

Mathematik 3 St. Im W. die Bruchrechnungen in Zahlen und Buchstaben; Quadratwurzeln; Gleichungen des ersten und zweiten Grades; einfache unbestimmte Gleichungen; arithmetische Progression ersten Ranges und geometrische Progression. Professor Lentz. Im S. Planimetrie bis zur Aehnlichkeit der Dreiecke; arithmetische Uebungen. Schul-A.-K. Flemming.

Naturkunde 2 St. Im W. Mineralogie mit Vorzeigung der wichtigsten Mineralien; im S. Botanik (Wiederholung des Linnéschen Systems, Erläuterung der Charactere mehrerer Pflanzenfamilien an lebenden Pflanzen). Dr. Zaddach.

Gesang 2 St. von denen eine mit I. u. II. Die verschiedenen Dreiklänge und der Hauptseptimenackord nebst ihren Lagen und Umkehrungen; Solfeggien; 4st. Choräle und Lieder. Meissner.

Quarta. Ordinarius Dr. Zander. Einjähriger Cursus, 32 wöchentliche Lehrstunden.

Latein 7 St. Phaedr. fabb. IV, 15 bis V. zu Ende, dabei die Anfangsgründe der Prosodie und Metrik, 1 St. — Jacobs und Döring lat. Elementarbuch II, 1, B. F. G. II. I. 2 St. — Loci memoriales 1 — 70. 1 St. — Exercitien (O. Schulz Aufg. II, 1 — 32) und mündliche Uebungen 1 St. — Grammatik nach Ellendt: die Formenlehre ward wiederholt und ergänzt, auch das Hauptsächlichste aus der Syntax gelernt. 2 St. Dr. Zander.

Griechisch 5 St. Formenlehre bis zu den Verbis in μ nach Krügers Sprachlehre für Anfänger; gelesen wurden die entsprechenden Abschnitte aus Jacobs Elementarbuch. Im W. Professor Lentz; im S. Schul-A.-K. Pöhlmann.

Deutsch 3 St. Grammatische und stilistische Uebungen mündlich und schriftlich, Aufsätze 2 St. — Declamirübungen 1 St. Dr. Zander.

Religion 2 St. Im W. Apostelgeschichte und ausgewählte Psalmen; Inhaltsübersicht des A. T. Pred. Marotsky. Im S. das Evang. Matth., der Director.

Geschichte 2 St. Griechische Mythologie und Geschichte. Dr. Zander.

Geographie 2 St. Die Oberflächenverhältnisse der 5 Erdtheile mit einiger Berücksichtigung der politischen Eintheilung; Uebungen im Kartenzeichnen. Schul-A.-K. Pöhlmann.

Rechnen 3 St. Decimalbrüche, Verhältniss- und Gesellschaftsrechnung, negative Zahlen, Buchstabenrechnung, Gleichungen mit einer unbekannten; einzelne Uebungen im Kopfrechnen. Dr. Zaddach.

Naturkunde 2 St. Im W. Mineralogie mit besonderer Berücksichtigung der Krystalle; im S. Botanik (Beschreibung vorgezeigter einheimischer Pflanzen, das Linnésche System). Dr. Zaddach.

Kalligraphie 2 St. Uebungen nach einem Hefte, welches sich der amerikanischen Methode anschließt, und nach Vorschriften; Erklärung der Buchstabenbildung. Kreutzberger.

Zeichnen 2 St. Umrisse mit Bleistift und Kreide nach mannigfachen Vorlegeblättern; Uebungen im Schattiren. Derselbe.

Gesang 2 St. Erläuterung der Mollscala und der Kadenzackorde in Dur und Moll; Gehörübungen, Solffeggen, Choräle, 2- und 3st. Lieder, Kanons. Meissner.

Quinta. Ordinarius Dr. Simson. Einjähriger Cursus, 32 wöchentliche Lehrstunden.

Latein 9 St. Gedike's Lesebuch Abschn. IV, 25 — 49. V, 24 — 39. 71 — 101. VIII, I. (Cornelius Nepos Miltiades). Grammatik nach Ellendt: Etymologie und Einiges aus der Syntax. — O. Schulz Aufgaben I — XX. Wöchentliche Exercitien. Dr. Simson. Im S. in 4 der obigen 9 St.: Wiederholung einzelner Abschnitte der Grammatik und Extemporalien. Schul-A.-K. Flemming.

Deutsch 5 St. Uebungen im Lesen (Straus Leseb. Thl. 2), in der Orthographie und Interpunction, mündlich und schriftlich; kleine Aufsätze, 3 St. Oberl. Ebel. Erläuterung grammatischer Begriffe 1 St., Declamiren 1 St. Dr. Simson.

Religion 2 St. Im W. das Evang. Marc. Pred. Marotsky; im S. Uebersicht des A. T., die ersten Bücher Mose. Der Director.

Geographie 2 St. Uebersicht der 4 Erdtheile; genauer Europa und besonders Deutschland. Professor Dr. Hagen.

Geschichte 1 St. Hauptpunkte der römischen Geschichte. Derselbe.

Rechnen 4 St. Unbenannte und benannte Brüche; Anfangsgründe der Verhältnissrechnung; Kopfrechnen. Dr. Zaddach.

Naturkunde 2 St. Zoologie: im W. Beschreibung einzelner Körpertheile und bekannter grösserer Thiere; im S. wurden Insekten von den Schülern gesammelt und beschrieben. Derselbe.

Kalligraphie 3 St. Uebungen nach einem in amerikanischer Methode entworfenem Hefte und nach Vorschriften. Kreutzberger.

Zeichnen 2 St. Fortsetzung der in VI. begonnenen Uebungen. Umrisse nach mannigfachen Vorlegeblättern; Versuche im Schattiren. Derselbe.

Gesang 2 St., davon eine mit VI. Wiederholung des in VI. Besprochenen. Bildung der Durscalen; 2st. Choräle und Lieder, Canons. Meissner.

Sexta. Ordinarius Oberlehrer Ebel. Einjähriger Cursus, 32 wöchentliche Lehrstunden.

Latein 8 St. Grammatik nach Ellendt: Formenlehre bis zu den unregelm. Verben und die Präpos. — Gedike's Lesebuch 1ster Abschnitt. O. Schulz Aufg. I — VIII. Oberl. Ebel.

Deutsch 6 St. Erläuterung grammatischer Begriffe 2 St. — Leseübungen (Mager's Leseb. Thl. I) 2 St. Declamiren 1 St. Orthographische Uebungen (wöchentlich eine schriftl. Arbeit) 1 St. Derselbe; im S. ertheilte die 2 Lesestunden Schul-A.-K. Flemming.

Religion 2 St. Biblische Geschichte des A. T. bis zu Jakobs Flucht; Sprüche und Lieder wurden durchgenommen und gelernt. Im W. Pred. Marotsky, im S. Oberl. Ebel.

Geographie 2 St. Elemente der mathemat. Geogr.; physische Geogr. von Europa. Schul-A.-K. Schaper.

Geschichte 1 St. Elemente der griechischen Mythologie; Erzählungen aus der Ilias und Odyssee. Derselbe.

Rechnen 4 St. Die vier Species mit unbenannten und benannten Zahlen; Anfangsgründe der Bruchrechnung; Kopfrechnen. Dr. Zaddach.

Naturkunde 2 St. Im W. Mineralogie, im S. Botanik; beides nach vorgezeigten Exemplaren. Oberl. Ebel.

Kalligraphie 3 St. Uebungen nach einem in amerikanischer Methode entworfenem Heft. Kreutzberger.

Zeichnen 2 St. Die ersten Anfänge zur Uebung der Hand und des Auges; Umrisse nach leichten Vorlegeblättern. Derselbe.

Gesang 2 St., davon eine mit V. Notenlesen; Zurückführung der Noten auf Zahlen; Einübung von Scalen und leichten Melodien. Meissner.

Die katholischen Schüler des Friedrichs-Collegiums besuchten den Religionsunterricht des hies. Probstes Herrn Dr. Wunder:

Coetus I. 2 St. Glaubenslehre nach Ontrup's Katechismus bis zum Buss sacramente; biblische Geschichte nach Kabath bis Absalon's Empörung.

Coetus II. 2 St. Glaubenslehre nach dem Handbuche von Dr. Eichhorn: allgemeiner Theil und besonderer Theil bis zur Lehre von der Kirche Christi; Geschichte der christlichen Kirche nach Siemers: Einleitung und Geschichte bis Leo 1. M.

Verfügungen des Königl. Provincial-Schulcollegiums.

1) 8. Novbr. 1851: Die Zahl der einzureichenden Exemplare des Programms wird auf 315 bestimmt.

2) 27. Febr. 1852: Von den einzureichenden Exemplaren des Programms sind 4 in Abzug zu bringen, welche unmittelbar an S. E. den Herrn Minister der geistl. etc. Angelegenheiten eingesandt werden sollen.

3) 28. Febr. 1852: Es sind in Zukunft 320 Exemplare des Programms einzureichen.

4) 10. April 1852: Bestimmungen wegen der bisher vom Professor Lentz ertheilten Stunden (s. S. 22).

5) 26. April 1852: Der Director wird aufgefordert, bedürftige Lehrer der Anstalt zu einer ausserordentlichen Unterstützung in Vorschlag zu bringen.

6) 28. Mai 1852: Es ist nicht rathsam, die Bücher von Jolowicz: die merkwürdigsten Begebenheiten etc. und Gottschalk: Preussische Geschichte für Schülerbibliotheken anzuschaffen.

7) 14. Juli 1852: Von dem Programm sind 321 Exemplare einzureichen.

8) 27. Juli 1852: Mehrere Karten des Friepischen Verlags werden empfohlen.

9) 3. August 1852: Da die Grossh. Mecklenburg-Schwerinschen Gymnasien dem Programmentausch beigetreten sind, sollen 326 Exemplare des Programms eingereicht und davon 146 direct an die Geheime Registratur des Königl. Ministeriums abgesandt werden.

10) 24. August 1852: „Der Begriff einer christlichen Andacht erheischt das Wechselgespräch des menschlichen Gebets und göttlichen Wortes und erfüllt sich nur dadurch, dass, wie einerseits etwas gebeten, so auch andererseits etwas geboten oder gegeben wird, und also mit dem Ausdruck des Verlangens auch der Eindruck des Empfangens sich verbindet.“ Es wird daher empfohlen, auf den gemeinsamen Choralgesang der Schüler am Morgen jedes Schultags jedesmal eine biblische Lection nebst einem entsprechenden Gebet folgen zu lassen.

11) 13. Septbr. 1852: Von des Herrn Ministers Exc. sind 4 Lehrern der Anstalt ausserordentliche Unterstützungen im Gesamtbetrage von 180 Thlrn. bewilligt.

12) 20. Septbr. 1852: Es wird genehmigt, dass mit dem Winterhalbjahr der Kandidat des höh. Schulamts Dr. Winckler sein pädagogisches Probejahr am Friedrichs-Collegium antrete.

B i b l i o t h e k.

Das Königl. Ministerium hat auch in dem abgelaufenen Schuljahre die Bibliothek der Anstalt durch zahlreiche Werke aus verschiedenen Gebieten der Wissenschaft und Kunst bereichert, wofür wir nicht verfehlen, auch an dieser Stelle unsern ehrerbietigsten Dank auszusprechen. Von anderweitigen Geschenken heben wir mit besonderem Danke eine reichhaltige Sendung neuerer Verlagswerke hervor, durch die uns Herr Buchhändler Ferdinand Hirt in Breslau in gleichem Masse überraschte und erfreute. Von Herrn Oberlehrer Dr. Lewitz erhielten wir eine uns in doppelter Beziehung willkommene Gabe: den eben erschienenen ersten Band seines „Mirabeau“. Ausserdem sind in gewohnter Weise Fortsetzungen und neue Werke durch Ankauf zu unserer Bibliothek gekommen; eine zweckmässigere Organisation der Schülerbibliothek ist vorbereitet, hat jedoch aus verschiedenen Gründen noch nicht ausgeführt werden können.

S t a t i s t i k.

Die Schülerzahl betrug im September d. J. 179: davon sass.n in I. 19, in II. 20, in III. 40, in IV. 30, in V. 30, in VI. 40.

Eine Abiturientenprüfung fand zu Ostern nicht Statt; bei der jetzt abgehaltenen haben sich folgende Schüler der Anstalt das Zeugniß der Reife erworben:

1) Friedrich Carl Alexander Graf zu Dohna, Sohn des Landschafts-Directors Grafen zu Dohna-Wesselshöfen, geb. 6. Mai 1835, seit Ostern 1847 Schüler des Friedrichs-Collegiums, 2 Jahre in Prima; er beabsichtigt die Rechte zu studiren.

2) Carl Eduard Grünhagen, Sohn des Privatlehrers G. hieselbst, geb. 21. December 1833, seit Michaelis 1844 Schüler des Friedrichs-Collegiums, 2 Jahre in Prima; er beabsichtigt gleichfalls die Rechte zu studiren.

3) Hugo Alfred Otto Hildebrandt, Sohn des Königl. Rechnungsraths H. hieselbst, geb. 6. October 1833, seit Michaelis 1841 Schüler des Friedrichs-Collegiums, 2 Jahre in Prima; er gedenkt Medicin zu studiren.

4) Carl Wilhelm Merleker, Sohn des Königl. Professors und Oberlehrers am Friedrichs-Collegium Dr. Merleker, geb. 24. October 1836, seit Michaelis 1844 Schüler des Friedrichs-Collegiums, 2 Jahre in Prima; er wird die Rechte studiren.

Als Extranens erhielt das Zeugniss der Reife:

Otto Albert Krakow, Sohn des Königl. Professors und Prorectors der Löbenichtschen höh. Bürgerschule Dr. Krakow, geb. 16. Juni 1832, von der Löbenichtschen höh. Bürgerschule Ostern 1848 mit dem Zeugniss der Reife entlassen und seitdem durch Privatstudium weiter gebildet; er beabsichtigt Medicin zu studiren.

Zur Unterstützung dürftiger Schüler sind vom 1. Oktbr. 1851 bis ultim. Septbr. 1852 eingegangen:

1) Von unsern Schülern, nemlich a. von den Primanern: K. Götz, F. zu Dohna, M. Kronheim, A. Frölich, A. Simson; b. von den Secundanern: G. Hanneke, A. Zeihe, G. Toussaint, H. Lipkau; c. von den Tertianern: B. Simson, J. Forstreuter, H. Götz, E. Oehlmann, F. Lange, A. v. Koschkull, F. Tag, H. Tag, R. Zeihe, A. Schlemüller; d. von den Quartanern: H. Aockerblum, J. Meier, K. Oehlmann, A. Lipkau, W. v. Wedell, P. v. Bauern, H. Gerdien; e. von den Quintanern: E. Krotel, R. Mischpeter, O. Oehlmann, H. v. Plessen, K. v. Jungschulz, V. v. Massenbach, G. Schlemüller, W. v. Below, W. v. Ernest, K. v. d. Goltz; f. von den Sextanern: G. Freundt, L. Lentz, O. v. Brunn, E. Hohenfeldt, Os. Klein, O. Klein, H. Pollack, G. Pollack, F. Oehlmann, E. v. Pastau, M. Gehr, A. Schmidt, O. Sturmhöfel, A. Rosenmund, O. v. Kortzleisch, W. Grunowski, E. Grunowski, C. Döbbelin, L. Mater, H. Biehler, A. Neuendorf 53 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf.

2) Aus den monatlichen Kirchenkollekten (doch nur bis zum April d. J.) 10 - 7 - 6 -

Aus dem Unterstützungsfond erhielten in diesem Schuljahr 40 Schüler Bücher und Schreibmaterialien: Einer auch Geld zu Kleidern.

Die Freischule genossen in diesem Schuljahr ganz oder theilweise 22½ Schüler; die Summe des ihnen erlassenen Schulgeldes beträgt 405 Thlr. 15 Sgr. — Pf.

Immunen waren 8½ Schüler; die ihnen erlassene Summe beträgt 148 - 15 - — -

Der ganze Erlass an Schulgeld . . 554 Thlr. — Sgr. — Pf.

Der Schwimmlehrer Herr Grothe unterstützte mit dankenswerther Bereitwilligkeit fünf ärmere Schüler durch Freikarten.

Öffentliche Prüfung.

Die öffentliche Prüfung sämtlicher Klassen wird Mittwoch den 13. und Donnerstag den 14. October in folgender Ordnung abgehalten werden:

Mittwoch, Vormittags von 1/2 9 Uhr an.

SEXTA. Latein. Oberl. Ebel.
Deutsch. Derselbe.

QUINTA. Latein. Dr. Simson.
Rechnen. Dr. Zaddach.

QUARTA. Phaedrus. Dr. Zander.
Gesang. Musikl. Meissner.

Mittwoch, Nachmittags von 1/2 3 Uhr an.

TERTIA. Griechisch (erste Abth.). Oberl. Dr. Lewitz.
Mathematik. Schul-A.-K. Flemming.
Ovid. Dr. Simson.

SECUNDA. Livius. Professor Dr. Merleker.
Griechisch. Prof. Dr. Hagen.
Naturkunde. Dr. Zaddach.

Donnerstag, Vormittags von 1/2 9 Uhr an.

PRIMA. Mathematik. Schul-A.-K. Flemming.
Deutsche Literaturgeschichte. Oberl. Dr. Lewitz.
Horaz. Der Director.

Entlassung der Abiturienten.

Schlussgesang in der Kirche der Anstalt.

Nach Beendigung der Feier werden in den einzelnen Klassen die Versetzungen bekannt gemacht.

Freitag den 15. October Morgens 9 Uhr begehn wir den Geburtstag S. M. des Königs durch einen öffentlichen Gottesdienst in unserer Kirche; die Predigt hält Herr Professor Cosack.

Mit dem Schlusse des Gottesdienstes nehmen die Ferien ihren Anfang. Der neue Cursus beginnt Montag den 25. October Morgens 8 Uhr.

Zur Prüfung und Inscription neuer Schüler werde ich während der Ferien Vormittags in meiner Wohnung (2te Fliessstrasse No. 3) bereit sein.

Dr. Morkel.

